

Ein Plenarsaal für alle



# Ein Plenarsaal für alle

Der Umbau des  
Niedersächsischen Landtages

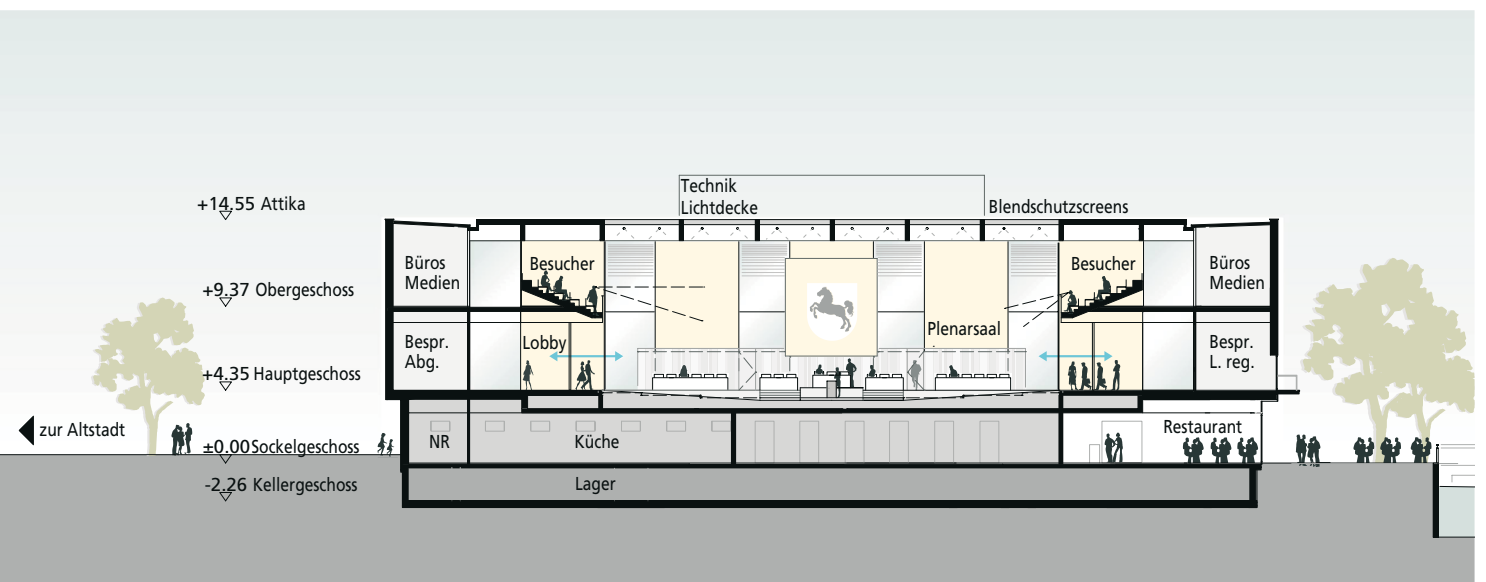


# Inhalt

<b>Grußworte</b>	<b>4</b>
Grußwort der Landtagspräsidentin	6
Grußwort des Landtagspräsidenten der 17. Wahlperiode	8
Grußwort des Niedersächsischen Finanzministers der 17. Wahlperiode	10
<b>Historie</b>	<b>12</b>
Das Leineschloss: Bauhistorische Meilensteine	14
Der Landtagsumbau: Planungsphase 2009-2014	16
Von der Eisenwarenhandlung zum Interimssplenarsaal	18
<b>Der Umbau</b>	<b>20</b>
<b>Gedanken und Konzepte der Architekten</b>	
Transparenz	23
Respektvolle Modernisierung	24
Sanierung der Bausubstanz	26
<b>Alt und Neu</b>	
Außenfassade	29
Dachlaterne	30
Niedersachsentreppe	32
Eingangstür LEIBNIZ-SAAL	34
Niedersachsenross	36
<b>Funktionalität und moderne Arbeitsbedingungen</b>	
Ein Plenarsaal für alle	39
Barrierefreiheit	42
Energieeffizienz	44
Raumakustik	46
Lichtkonzept	48

Raum der Stille	52
Räumlichkeiten für die Öffentlichkeit	54
Arbeitsbedingungen für die Presse	56
<b>Stadtbezug</b>	
Symbolische Öffnung	59
Gestaltung der Außenanlagen	59
<b>Eckdaten</b>	
Bau- und Projektdaten	60
Zeittafel	62
Der neue Plenarsaalbereich	64
Einweihung	66
Der Landtag: Forum und Begegnungsstätte	70
Ein Wegweiser durch den neuen Plenarsaalbereich: Grundrisse	72
Impressum / Fotonachweis	76

Der Vorentwurf „Plenarsaal mit Stadtbezug“ im Querschnitt







# Grußwort der Landtagspräsidentin

Als ich am 14. November von den Mitgliedern des Niedersächsischen Landtages zur Präsidentin gewählt wurde, übergab mir der Alterspräsident die Sitzungsleitung. Das ist wohl für jeden neugewählten Parlamentspräsidenten ein wichtiger und ganz besonderer Moment. Bei uns kam hinzu, dass dieser Moment sich zum ersten Mal im unmittelbar zuvor fertig gestellten neuen Plenarsaal des Landesparlaments im Leineschloss ereignete.

Schon in meiner ersten Wahlperiode als Abgeordnete seit 1998 war die anstehende Sanierung des Plenarbereichs Thema. Die Diskussion über Sanierung des Bestandsbaues, Umgestaltung oder Abriss und Neubau begleitete uns über mehr als ein Jahrzehnt. Streckenweise wurde sie heftig und polarisiert geführt, mündete aber schließlich in einen Kompromiss. Auf das Ergebnis dürfen wir mit Dankbarkeit, Freude und auch ein wenig Stolz blicken. Es ist dem Team um meinen Amtsvorgänger Bernd Busemann gelungen, den Bau in seiner Gesamtheit innerhalb des 2013 gesetzten Zeitrahmens fertig zu stellen.

Das geschah auf der Grundlage eines schließlich gefundenen Konsenses: Die Außenhülle des von Dieter Oesterlen ab 1958 erbauten Plenarsaals blieb erhalten, während das Innere vollständig neu gestaltet wurde. Es wurde jedoch bei der Planung mit großem Einfühlungsvermögen darauf geachtet, den Geist des denkmalgeschützten Baus nicht zu verleugnen, sondern ihn zeitgemäß weiter zu entwickeln. Dafür gebührt dem ausführenden Büro Blocher Partners und dem federführenden Architekten Wolfgang Mairinger Dank und Anerkennung.

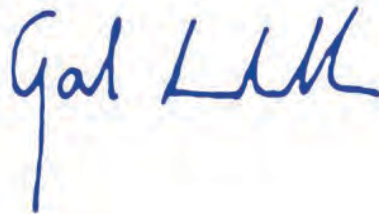


Der gefundene Kompromiss steht fast symbolisch für unsere parlamentarische Demokratie: Selten setzt sich in offenen, pluralistischen Gesellschaften eine Ansicht, eine Haltung vollständig durch. Um zu dauerhaften Lösungen zu kommen, müssen alle Beteiligten Zugeständnisse und Abstriche machen. Das wird dann gerne als „fauler“ Kompromiss verunglimpft, ist aber in Wahrheit die Grundlage für eine Gesellschaftsordnung, die im Idealfall für jedes Individuum, für jede soziale Gruppe angemessenen Spielraum zur Entfaltung schafft.

Die 18. Wahlperiode des Niedersächsischen Landtages nimmt ihren Anfang in einem hellen, freundlichen und großzügigen Parlamentsbau, der sich gleichwohl in norddeutscher Bescheidenheit übt. Am 27. Oktober hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den neuen Plenarsaal eröffnet. Wie schon sein Vorgänger Heinrich Lübcke bei der Einweihung des alten Plenarsaals setzte er damit ein Zeichen: Die deutschen Landtage sind ein entscheidender Bestandteil der vielfältigen Gewaltenteilung innerhalb des vom Grundgesetz garantierten, bundesstaatlichen Gemeinwesens. Der neue Plenarsaal repräsentiert nicht nur die Bedeutung Niedersachsens innerhalb der Bundesrepublik, er verkörpert auch den Grundsatz, dass alle Staatsgewalt vom Volk ausgeht.

Deshalb sind alle Bürgerinnen und Bürger stets herzlich im Niedersächsischen Landtag willkommen! Schließlich sind sie im wohlverstandenen Sinne keine Besucher, sondern die eigentlichen Hausherren am Sitz der Volksvertretung. Diese Dokumentation des Umbaus von 2013 bis 2017 soll ihnen ein Bild von der Arbeit vermitteln, die Bauherren, Architekten, Ingenieure und Handwerker in dieser Zeit geleistet haben.

Hannover, im November 2017



Dr. Gabriele Andretta

Präsidentin des Niedersächsischen Landtages

# Grußwort des Landtagspräsidenten der 17. Wahlperiode

Mit der Einweihung des neuen Plenarsaales findet ein langer und wichtiger Abschnitt in der Geschichte des niedersächsischen Parlamentarismus und des hannoverschen Städtebaus seinen vorläufigen Abschluss. Längst ist das Leineschloss als Sitz des Landesparlaments zum vielleicht wichtigsten Symbol niedersächsischer Staatlichkeit geworden. Das konnte man nicht zuletzt an der Intensität und Emotionalität der Debatte erkennen, die nicht nur im Niedersächsischen Landtag selbst, sondern auch in der Stadtgesellschaft von Hannover und weit darüber hinaus geführt worden ist.



Dabei standen sich lange zwei jeweils legitime Interessen scheinbar unversöhnlich gegenüber: das Bedürfnis des Parlaments nach modernen und angemessenen Arbeitsbedingungen und die Strahlkraft, die der Oesterlen-Bau des Plenarsaals von 1958 im Lauf der Jahrzehnte als Baudenkmal und Wahrzeichen der Nachkriegsmoderne in Hannover gewonnen hatte. Schließlich wurde eine geradezu salomonische Lösung gefunden, die beide Wünsche zusammenbrachte: Bei der umfassenden Sanierung und Umgestaltung des Plenarbereichs blieb die Außenhülle des Gebäudes nahezu völlig unverändert erhalten, während im Inneren viele Gestaltungsideen seines Architekten Dieter Oesterlen aufgenommen und in eine zweckdienliche und zeitgemäße Formensprache übersetzt wurden.

Soweit es sich zum jetzigen Zeitpunkt sagen lässt, findet das Ergebnis große Zustimmung: Der neue Plenarsaal öffnet sich transparent und lichtdurchflutet in den Stadtraum. Er bietet technisch den neuesten Standard und wird daher den Parlamentarierinnen und Parlamentariern die Konzentration auf ihre Arbeit deutlich erleichtern, nachdem sie und ihre Vorgänger jahrzehntelang unter erheblichen technischen Unzulänglichkeiten zu leiden gehabt hatten. Gewissermaßen als „Beifang“ bietet der Landtag jetzt mit



dem bisherigen Übergangsplenarsaal, vor allem aber mit dem sehr großzügigen Portikusfoyer Räume an, deren Attraktivität sich positiv auf das gesamte Zentrum der Landeshauptstadt auswirken kann. Das gilt in gleicher Weise für das neue Leineschloss-Restaurant im Sockel des Plenarsaalgebäudes. In seiner neuen Gestalt öffnet es sich deutlich stärker zur Stadt. Dadurch kann es zu einem der attraktivsten Treffpunkte für alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie für alle Besucherinnen und Besucher der Innenstadt von Hannover werden!

All das ist ohne Zweifel eine Zäsur in der Geschichte des niedersächsischen Parlamentarismus und des hannoverschen Städtebaus. Ein solcher Schritt verlangt natürlich nach umfangreicher Dokumentation. Während der gesamten Bauphase sind von allen Zuständen und Arbeiten am Gebäude Fotoaufnahmen angefertigt worden. Diese Aufnahmen sollen nach dem Willen des Bauherrn nicht nur künftigen Bauforschern oder Stadthistorikern in den Archiven zur Verfügung stehen. Deshalb wurde eine aussagekräftige Auswahl unter den vielen tausend Bildern getroffen und im vorliegenden Band zusammengeführt. Mit kurzen Begleittexten bringt er dem Leser nicht nur die architektonische Idee der Neugestaltung des Plenarbereichs nahe, sondern vermittelt auch eine gute Vorstellung von der Herausforderung, die das Bauen im Bestand bei laufendem Parlamentsbetrieb für alle Beteiligten mit sich brachte.

Bald wird der „Neue Landtag“ eine Selbstverständlichkeit für die Parlamentarierinnen und Parlamentarier werden, die künftig in einem der modernsten und großzügigsten Plenarsäle Deutschlands arbeiten können. In ganz Niedersachsen und darüber hinaus wird man sich schnell an die Fernsehbilder aus dem hellen, freundlichen Plenarsaal gewöhnen. Dieser Band soll auch die Erinnerung daran wachhalten, welcher Weg gegangen worden ist, um diesen Zustand zu erreichen.

Hannover, im Herbst 2017



Bernd Busemann

Präsident des Niedersächsischen Landtages der 17. Wahlperiode

# Grußwort des Niedersächsischen Finanzministers in der 17. Wahlperiode

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesen Tagen erleben wir ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung für das Land Niedersachsen, die Einweihung des neuen Plenarsaals des Niedersächsischen Landtages. Nach dreijähriger Bauzeit ist der Plenarsaal nun fertig geworden. Zur Realität auf Baustellen – insbesondere bei Umbauten bestehender Gebäude – gehört es, dass Unvorhergesehenes geschieht und sich auch Risiken realisieren, und so war es auch hier, wie die Insolvenz einer der am Bau beteiligten Firmen, um nur ein Beispiel zu nennen.



Das neue „alte“ Gebäude ist nicht nur funktional, sondern ein repräsentativer und würdiger Ort für die gewählten Volksvertreterinnen und Volksvertreter Niedersachsens. Der alte Plenarsaal war in die Jahre gekommen, die klimatischen Bedingungen ließen gerade im Sommer zu wünschen übrig, die Technik war rückständig, und es gab kein natürliches Licht.

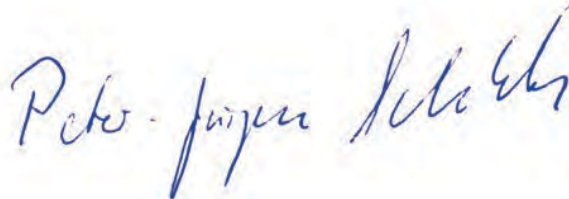
Das alles ist jetzt anders: Die großen Fenster zum Platz der Göttinger Sieben durchfluten den Innenraum von außen mit Licht, und die 7,50 Meter hohe Innenfassade aus Glas, die den Plenarsaal von Forum und Eingangsbereich trennt, sorgt für Transparenz auch im Inneren. Und auch die Haustechnik im Inneren ist nun auf dem neuesten Stand.

Für ein solch großes Bauvorhaben sind viele handelnde Personen verantwortlich. Dank sagen möchte ich daher den beteiligten Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieuren, den am Bau beteiligten Firmen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem staatlichen Baumanagement.

Darüber hinaus danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, der Landtagsfraktionen, allen Abgeordneten und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den im Landtag arbeitenden Journalistinnen und Journalisten. Sie alle haben mit großer Geduld das Baugeschehen – oft verbunden mit Lärm, Staub und anderen Unannehmlichkeiten – ertragen. Darüber hinaus danke ich der Landeshauptstadt Hannover, stellvertretend Herrn Oberbürgermeister Stefan Schostok. Es war sicher nicht immer einfach mit einer solch großen Baustelle im Herzen der Stadt. Der neue Bau öffnet sich durch die großen Fenster der Stadt und zeigt damit die enge Verbundenheit zwischen dem Niedersächsischen Landtag und der Landeshauptstadt Hannover.

Ausdrücklich danke ich auch Herrn Bernd Busemann, dem Landtagspräsidenten der 17. Wahlperiode, für die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit in den letzten Jahren. Ich freue mich sehr, dass wir nun mit der parlamentarischen Arbeit im neuen Plenarsaal beginnen können.

Hannover, im Herbst 2017



Peter-Jürgen Schneider

Niedersächsischer Finanzminister in der 17. Wahlperiode

# Historie



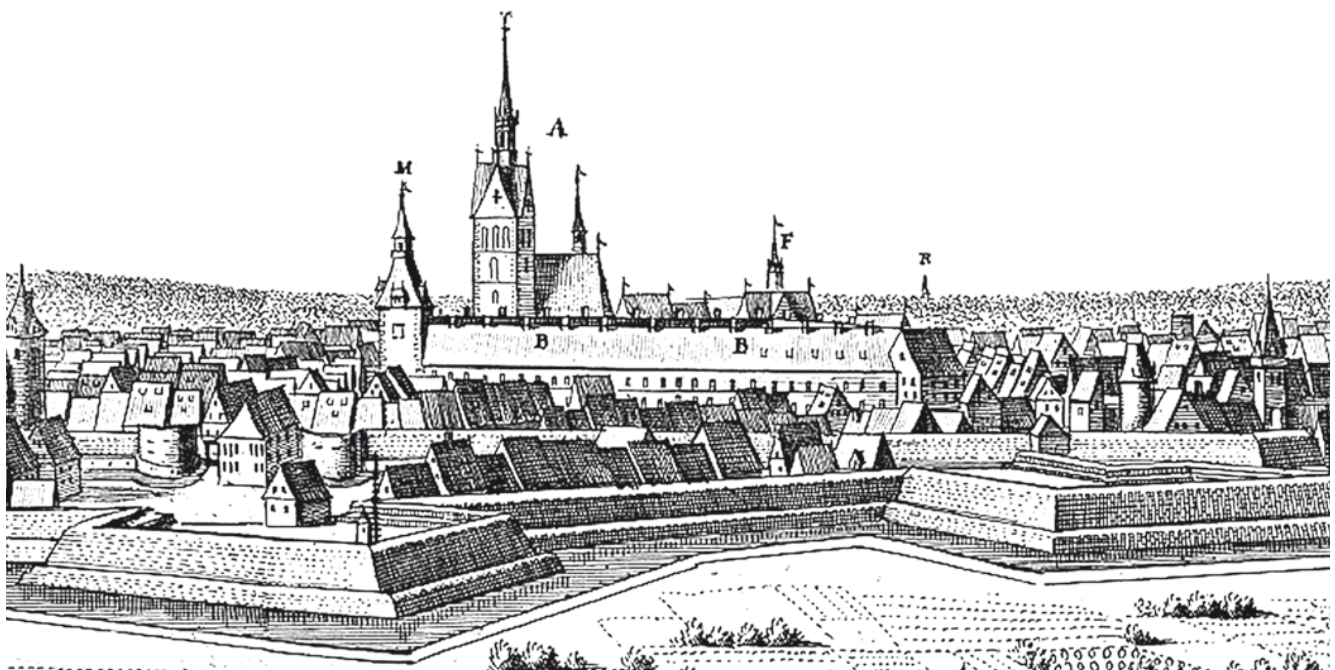


# Das Leineschloss: Bauhistorische Meilensteine

Wurde das Leineschloss inmitten des Dreißigjährigen Krieges auf den Grundmauern eines Minoritenklosters ursprünglich noch als bescheidener Fachwerkbau realisiert, wandelte es sich im Zuge des Westfälischen Friedens schnell zu einem prunkvollen Fixpunkt höfischen Lebens.

Die das Leineschloss noch heute prägende klassizistische Gestalt geht auf den Hofarchitekten Georg Ludwig Friedrich Laves zurück. Im 19. Jahrhundert wertete Laves die Residenz weiter auf und wurde mit dem Mansardendach, dem Portikus, dem Wintergarten und klarer Linienführung im Fassadenbereich zu einem der gefragtesten Architekten seiner Zeit.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg der Rat der Stadt Hannover für die Unterbringung des Niedersächsischen Landtags im Leineschloss stimmte, gewann Architekt Dieter Oesterlen den sich anschließenden Wettbewerb. Er koordinierte den Wiederaufbau des kriegszerstörten Gebäudes unter Beibehaltung der historischen Fassade und schuf zudem den funktionalen, kubischen Plenarsaal für das noch junge Bundesland.



Das Leineschloss von 1637 bis 1666; Ausschnitt aus Merians  
Topographie BS-Lüne (Nds. Hauptstaatsarchiv)



Der kubische Plenarsaalbau Oesterlens ergänzt die klassizistische Fassade von Laves kontrapunktisch

*„Den Niedersächsischen Landtag und das Niedersächsische Landesarchiv verbindet eine gemeinsame Geschichte. Hinter historischen Mauern wird zum einen die Vergangenheit Niedersachsens bewahrt und zum anderen die politische Zukunft unseres Bundeslandes gestaltet.“*



Dr. Christine van den Heuvel,  
Präsidentin des Niedersächsischen  
Landesarchivs

# Der Landtagsumbau: Planungsphase 2009-2014

Nach rund 50 Jahren intensiver Nutzung und knapp 1400 Sitzungen offenbarte der 1962 eingeweihte Plenarsaalbereich des Landtages teils besorgniserregende funktionale, bau- und sicherheitstechnische Defizite. Die markante äußere Fassadenkubatur des bedeutenden Nachkriegsarchitekten Oesterlen stand unter Denkmal- und Urheberrechtsschutz, doch allen im Land war klar: Ob umfassende Sanierung oder Neubau – die Zeit zu handeln war gekommen.

Im Jahr 2002 gab es einen ersten Architektenwettbewerb, dessen Ergebnisse wegen der 2003 beschlossenen Sparmaßnahmen nicht umgesetzt wurden.

Im Jahr 2008 wurde eine Baukommission eingesetzt und das staatliche Baumanagement startete einen neuen Architektenwettbewerb zur, so wörtlich, „Um- oder Neugestaltung des Plenarsaaltraktes“.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden bewusst zu ergebnisoffener Arbeit aufgefordert. Ein Erhalt der denkmal- und urheberrechtsgeschützten Kubatur wurde kontrovers diskutiert und erwies sich als außerordentlich komplex. 2010 machte dann ein Neubauentwurf das Rennen: Professor Eun Young Yi überzeugte die Jury mit einem Plenarsaal, der sich zur Stadt hin öffnete. Glasfronten sollten dabei maximale Transparenz signalisieren.

Im März 2010 beschloss der Landtag mit 91 von 152 Stimmen den Komplettneubau und damit den Abriss der Oesterlen-Architektur – ein Ergebnis, das mit Blick auf final noch zu ermittelnde Baukosten unter Vorbehalt stand. Und tatsächlich wurde der Kurs nach intensiver Prüfung durch das staatliche Baumanagement und der Feststellung erheblicher Budgetrisiken neu gesetzt. In enger Abstimmung mit der Baukommission rückte die Sanierung des Plenarsaals wieder in den Fokus.



Rund 50 Jahre intensiv genutzt: der Plenarsaal von 1962 bis 2014



Pragmatische Lösungen rund um Raumplanung und Flächenaufteilung ebneten einer Bewahrung der äußeren Kubatur den Weg. 2012 fiel die endgültige Entscheidung für einen Umbau im Bestand. Anfang 2013 wurde eine aus zehn Fachplanerinnen und Fachplanern bestehende Projektgruppe mit der Neugestaltung des Plenarsaals beauftragt. Nach nur achtwöchiger Vorplanung präsentierte das federführende Architekturbüro Blocher Partners (Stuttgart) drei Konzepte. Bereits im Juni 2013 sprach sich die Baukommission einstimmig für die Variante „Plenarsaal mit Stadtbezug“ aus: eine intelligente Verknüpfung zeitgemäßer Architektur mit fachgerechtem Denkmal- und Urheberrechtsschutz. Anders als bei früheren Entwürfen wurde auch die Instandsetzung der Portikushalle fest eingeplant.

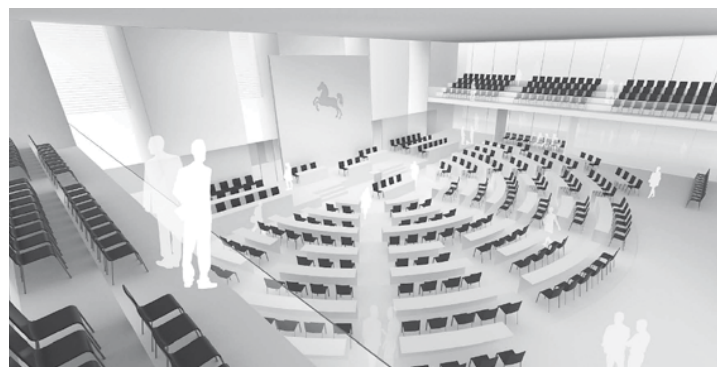
Im September 2013 begann das Land Niedersachsen mit dem Umbau des ehemaligen Georg-von-Cölln-Hauses zum Interimspenarsaal. Zudem wurde der Öffentlichkeit eine konkrete Kostenrechnung für die Realisierung des neuen Plenarsaaltraktes am Leineschloss vorgestellt. 52,8 Millionen Euro wurden schlussendlich veranschlagt und bewilligt sowie die baulichen Risiken mit einem möglichen Umfang von 7,2 Millionen Euro bewertet.

Am 25. Juli 2014 tagte der Landtag das letzte Mal in seinem alten Plenarsaal. Landtagspräsident Bernd Busemann löschte per Knopfdruck das Saallicht: *„2017 wollen wir an diese Stelle zurückkehren!“*



Neubautwurf von Professor Eun Young Yi – 2012  
zugunsten eines Umbaus im Bestand verworfen

Verknüpfung zeitgemäßer  
Architektur mit fachgerechtem  
Denkmal- und Urheberrechtsschutz:  
Plenarsaal mit Stadtbezug



# Von der Eisenwarenhandlung zum Interimsplenarsaal

Wird ein Plenarsaal auch von Grund auf saniert – die parlamentarische Arbeit muss weitergehen. Und so wurde das Forum des Niedersächsischen Landtags im ehemaligen Georg-von-Cölln-Haus zwischen 2014 und 2017 zum Interimsplenarsaal.

Der Gebäudekomplex wurde bereits vor 1900 errichtet, 1914 umgebaut und von der „Georg von Cölln Eisenwarenhandlung“ genutzt, im Zweiten Weltkrieg zerstört, 1951 wieder aufgebaut und 1955 baulich ergänzt. Bereits seit den späten 1970er-Jahren in Besitz des Landes Niedersachsen, wurde das denkmalgeschützte Forum bis 2007 vom Landesmuseum bespielt.

Am 26. August 2013 gab Landtagspräsident Bernd Busemann den Startschuss zum Umbau. Hinter der imposanten Hauptfassade wurde die glasgedeckte, gusseiserne Halle binnen eines Jahres zum provisorischen Sitzungssaal gewandelt. 2,2 Millionen Euro flossen in Klima-, Lüftungs- und Medientechnik, die Akustik, zeitgemäße Büro- und Besprechungsräume, die Möblierung und barrierefreie Zugänge. Der Charme der Industriekultur des 19. Jahrhunderts wurde erhalten, und am 24. September 2014 kam der Landtag zu seiner ersten Sitzung im Forum zusammen.



*„Das Provisorium war kleiner als der Plenarsaal – und weniger herrschaftlich. Die Sachlichkeit des Jugendstilbaus tat den Debatten gut. Wir rückten zusammen und stritten uns nie über die Maßen. Ich werde den Raum vermissen.“*



Anja Piel,  
Fraktionsvorsitzende von  
Bündnis 90/Die Grünen



Das Forum kurz vor dem Umbau zum Interimspenarsaal

Verwandlung in nur einem Jahr:  
der provisorische Sitzungssaal im Forum  
rechts: kurz vor der Fertigstellung  
links: erste Sitzung am 24. September 2014



Der Umbau



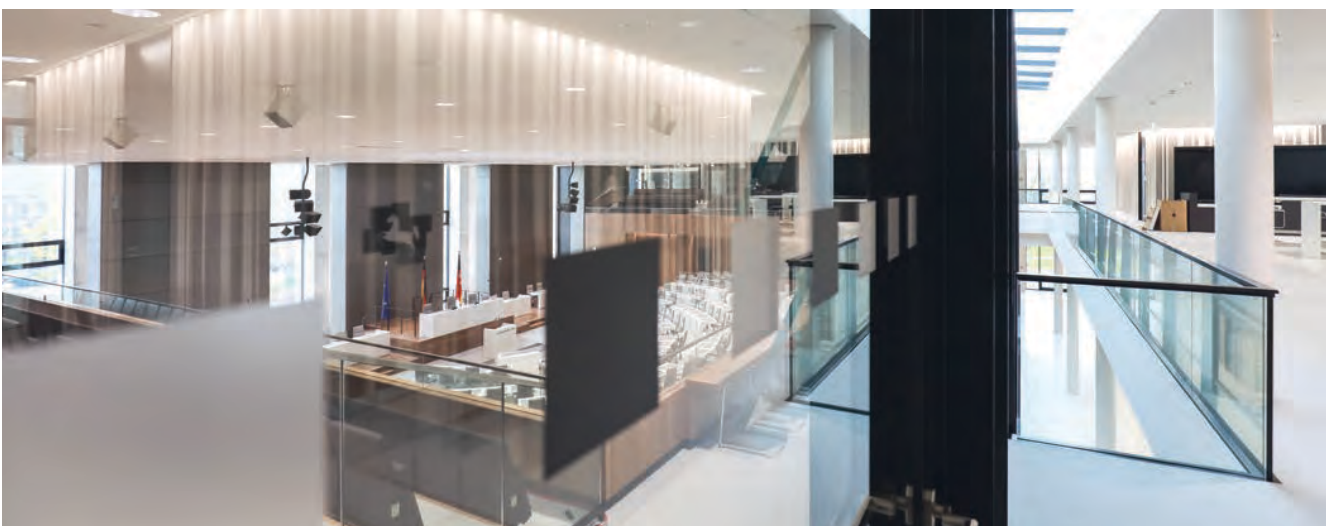


# Transparenz

Im Zeitgeist der 1950er-Jahre wurde von Architekt Dieter Oesterlen ein Plenarsaal gefordert, der sich ganz auf das Wesentliche konzentrierte: die Arbeitsfähigkeit der Abgeordneten. Die im Ergebnis sachliche Architektur und die im Innern geradezu minimalistische Ausstattung zeugten von einer klaren Haltung: Hier sollte die Entwicklung Niedersachsens pragmatisch vorangetrieben werden. Presseberichte direkt aus dem Plenarsaal und die Bürgerinnen und Bürger als Gäste im Hohen Haus der Demokratie spielten im Parlamentsbetrieb eine nur untergeordnete Rolle.

Heute werden an Politik und Parlamentarismus andere Anforderungen gestellt als noch vor 50 Jahren. Der neue Plenarsaal mit Stadtbezug und Öffnung zum Platz der Göttinger Sieben soll der Beginn eines Hauses mit Zukunft sein. Die komfortablen Besuchertribünen und der moderne Pressebereich zeugen davon, wie stark Bürgerbeteiligung und Bürgerinformation im Zuge der Projektentwicklung gewichtet wurden.

Die Architektur verbindet Funktionalität und Symbolik, schafft Offenheit und Transparenz durch attraktive Sichtbezüge. Exemplarisch dafür steht die verglaste Lobby mit Wandelgang und Blick in den Saal: Sie ist in ein Gesamtkonzept eingebunden, das öffentliche und teilöffentliche Areale miteinander in Beziehung setzt. Die Bereiche zwischen dem Platz der Göttinger Sieben, dem Plenarsaal, der Portikushalle und dem Innenhof zum angrenzenden Schloss bilden Sichtachsen, die jedem Gast ganz besondere Perspektiven eröffnen und zugleich viel Orientierung geben. Abgeordnete, Regierungsmitglieder, Besucherinnen und Besucher sowie Medien profitieren dabei gleichermaßen von teilweise verglasten Dach- und Fassadenstrukturen, die viel Tageslicht einlassen und ein angenehmes Raumgefühl schaffen.



Zahlreiche Glasfronten erlauben einen Einblick in den Plenarsaal

# Respektvolle Modernisierung

Umbau im Bestand und Sanierung nach genauen Vorgaben: Dem Architekturbüro Blocher Partners glückte der ersehnte Spagat zwischen Alt und Neu, zeitgemäßer Transparenz und anspruchsvoller Raumplanung, Denkmal- und Urheberrechtsschutz sowie fachgerechter Sanierung.

*„Wir erhalten das Plenargebäude von Dieter Oesterlen in seiner äußeren Gestalt unter Berücksichtigung gewachsener Bedürfnisse im Rahmen moderner Parlamentsarbeit.“* Landtagspräsident Bernd Busemann im Juni 2013

Beton, Fundament, Grundstein – all diese Begriffe aus dem Bereich der Baukunst werden mit stoischer Beständigkeit assoziiert. Und doch muss sich jedes Gebäude den Herausforderungen eines ständigen ästhetischen, technischen und kulturellen Wandels stellen. Gute Architektur zeichnet sich durch die Fähigkeit zu Veränderung aus. Zukunftsorientierte Baukunst bietet immer auch Potenzial und Raum, um auf neue Ideen und Erfordernisse reagieren zu können.

Während des gesamten Umbaus sorgfältig geschützt und erhalten: die Niedersachsen-treppe (links) und der Portikus (rechts)



Der „Fußabdruck“ des ehemaligen Innenhofes ist in Form eines bronzenen Bandes im Terrazzoboden sichtbar





Mit ihrem Credo der respektvollen Modernisierung setzten die Architekten die Tradition jener Baumeister fort, die das architektonische Erscheinungsbild des Schlosses prägten: Georg Ludwig Friedrich Laves und Dieter Oesterlen. Laves verlieh dem geschichtsträchtigen Bau seine klassizistische Grundprägung. Oesterlen verwandelte die Schlossruine im 20. Jahrhundert in ein Parlament. Dabei verschrieb er sich dem würdevollen Umgang mit dem bereits Dagewesenen, das er „dem Sinne nach zu restaurieren“ bemüht war – eine Linie, die auch für den Umbau ab 2014 richtungsweisend sein sollte.

Für den geschichtsbewussten Ansatz gibt es zahlreiche Beispiele: Der einstige Innenhof ist heute das Foyer – ein offener Raum für Kunst, die mediale Berichterstattung oder Besuchergruppen. Die Proportion der Bedachung der neuen Portikushalle, die umlaufenden Stützen und eine prägnante Materialausbildung im Boden erzeugen Assoziationen mit dem ehemaligen Areal unter freiem Himmel. Die historische Niedersachsentreppe wird neu inszeniert und entfaltet eine größere Wirkung denn je.



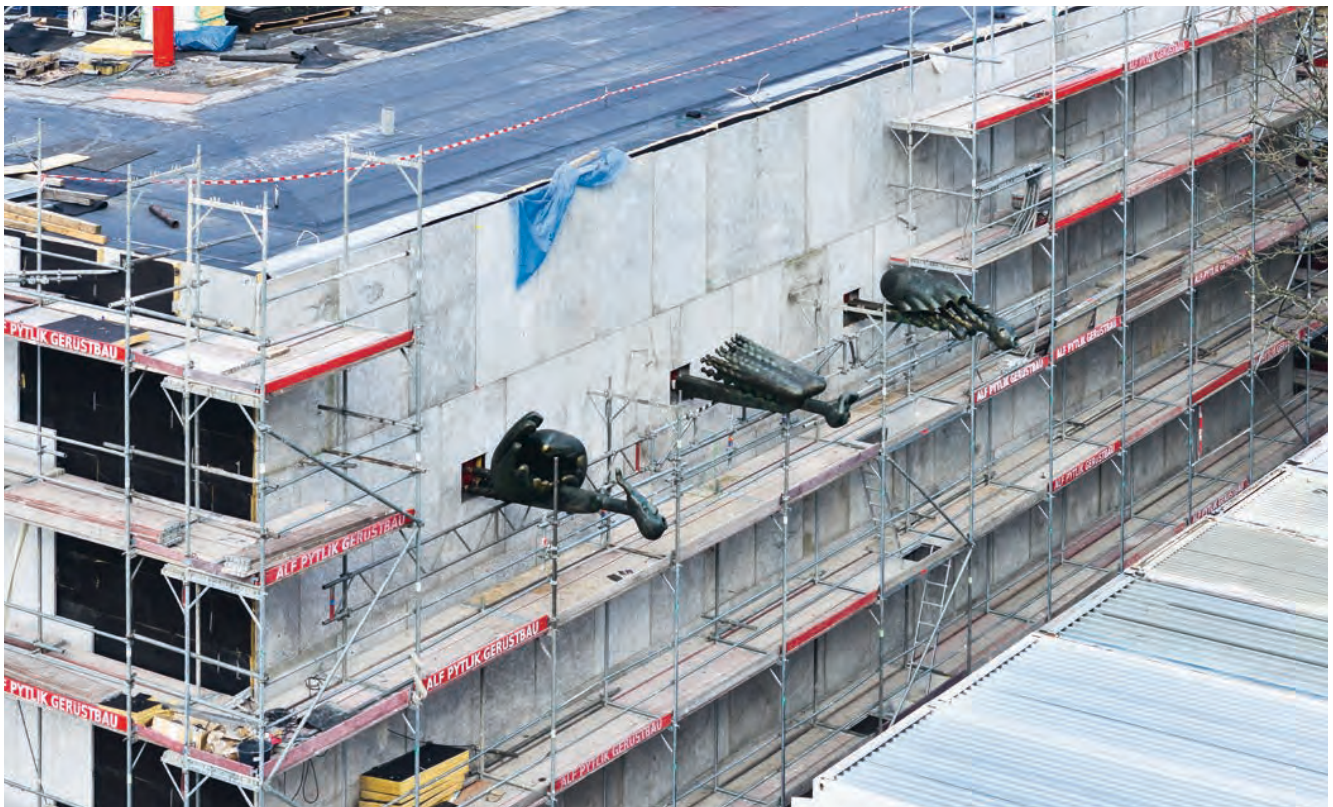
Sinnbildlich für die Verbindung von alter Bausubstanz und neuer Architektur ist eine als Lichtband sichtbare verglaste Deckenfuge, die Plenum und Portikushalle verbindet. Sie markiert die Grenzfläche zwischen dem Leineschloss und dem von Oesterlen kontrapunktisch angefügten Bauteil – und zugleich den Übergang vom öffentlichen Publikumsbereich in die Herzkammer der niedersächsischen Demokratie.

# Sanierung der Bausubstanz

Nicht nur der Geist des historischen Baus sollte bewahrt bleiben, sondern – soweit möglich – auch die bauliche Substanz.

Die markante Fassade mit Granittafeln blieb im Gros erhalten. Die verwitterten Platten wurden eingelagert und umfassend restauriert. Gleichzeitig fand sich eine Charge aus dem ursprünglichen Steinbruch, die fast identisch mit den bereits verbauten Platten war. Somit war es möglich, allzu lädierte Segmente auszubessern oder auszutauschen.

Als die eingelagerten Flaggenhalter von Jürgen Weber – Sonnen-, Regen- und Sturmwind – im Sommer 2016 an die Fassade zurückkehrten, konnte man so den Eindruck bekommen, sie seien nie weg gewesen. Und doch war viel geschehen.



Sonnenwind, Regenwind,  
Sturmwind: zurück an der  
sanierten Fassade



# Gutes bewahrt und noch besser gemacht

Dank vereinter Kräfte wurden zeitgemäße Architektur sowie fachgerechter Denkmal- und Urheberrechtsschutz verknüpft. Alle Gebäudeteile – Schloss, Portikus und Saal – bleiben in ihrer historischen Entstehung ablesbar und strahlen als funktionales Zentrum der Demokratie in neuem Glanz. Der Dialog mit den Erben des Architekten Oesterlen war ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu zukunftsfesten Kompromissen.



# Außenfassade

Die Bewahrung der Oesterlen-Kubatur: ein Prozess mit vielen Abwägungen – eine Zitterpartie mit „Happy End“! Zunächst sollte die Fassade mit ihren stilprägenden Granitplatten einem Neubau weichen, bevor alle Pläne auch aus Kostengründen erneut auf den Prüfstand kamen. Die Entscheidung für einen Umbau im Bestand sicherte schließlich den Erhalt der Kubatur. Fragen zur Statik und zum Zustand des vor Jahrzehnten verbauten Stahlbetons konnten geklärt werden, ein Gutachten des Staatlichen Bau-managements ließ aufatmen: Die Standfestigkeit der Außenwände war nicht beeinträchtigt. Zugleich wurde eine Sanierung empfohlen. Die Aufbringung einer frischen Betonschicht wurde in der ersten Jahreshälfte 2016 abgeschlossen. 2017 kehrten auch die zwischenzeitlich von Fachleuten für Naturstein aufbereiteten Granitplatten an die Außenfassade zurück.

Die Oesterlen-Kubatur bleibt dem Parlament und allen Niedersachsen als bauhistorisches Denkmal, Zeugnis moderner Nachkriegsarchitektur und identitätsstiftendes Erbe auf viele Generationen hinaus als echtes Unikat erhalten.



Abriss bis auf die Außenmauern

*„Was machte Dieter Oesterlen mit der Laves-Kubatur? Er hat sie bewahrt und gestaltete innen alles neu. Was machen wir heute mit der Oesterlen-Kubatur? Wir bewahren sie und gestalten innen alles neu.“*



Georg Bissen,  
Vertreter der  
Oesterlen-Erben



Ansicht vom Platz der  
Göttinger Sieben

# Dachlaterne

Der in den Jahren 1957 bis 1962 entstandene Plenarsaalbereich des Niedersächsischen Landtages wurde mehr als fünf Jahrzehnte von einer sechseckigen, kupfernen Dachlaterne gekrönt. Sie ließ kein Tageslicht ins Parlament und hatte mit ihrer edlen Kupferpatina vor allem repräsentativen Charakter. Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurde die Dachlaterne im Januar 2015 abgetragen, und auch die bis dato ungedämmte Dachkonstruktion wurde zum Sommer komplett entfernt.

In den letzten Wochen des Jahres 2015 konnten das neue Dach fertiggestellt und der Plenarsaal rechtzeitig winterfest gemacht werden. Ab Januar 2016 nahm auch der neue Dachaufbau Gestalt an. Wie das gesamte Gebäude folgt er – sechseckig und mit Kupferplatten verkleidet – nach wie vor optisch den Plänen des Architekten Dieter Oesterlen, erfüllt aber funktional die hohen Ansprüche des 21. Jahrhunderts. Der Dachaufbau beherbergt wichtige Klimatechnik und verwandelt die ehemalige Dachlaterne so in eine moderne Dachzentrale. Zum Sommer 2016 wurden alle Dacharbeiten abgeschlossen.



Die neue Dachlaterne entsteht

*„Große Bauaufgaben benötigen kontroverse Diskussionen. Am Ende muss die Qualität stimmen. Die Idee Oesterlens vom Zusammenwachsen von Alt und Neu wird sichtbar durch die sanierte Hülle und der damit einhergehenden Bewahrung des äußeren Erscheinungsbildes.“*



Wolfgang Schneider,  
Präsident der Architekten-  
kammer Niedersachsen



Die Dachlaterne integriert modernste  
Lüftungs- und Klimatechnik

# Niedersachsentreppe

Die Niedersachsentreppe kommt ohne Stützpfiler aus. Die gegeneinander laufenden, zentral verbundenen Elemente geben einander Halt und tragen sich selbst. Eine einzigartige Konstruktion mit außergewöhnlicher Statik, kühn entworfen von Architekt Dieter Oesterlen. Der Erhalt der Niedersachsentreppe in ihrer Originalform hatte über den gesamten Um- und Neubauprozess höchste Priorität.

Als prägender Blickfang im Rückraum der lichtdurchfluteten Portikushalle erschließt sie die Besuchergarderobe, den LEIBNIZ-SAAL, führt Abgeordnete und Medien sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis in das Obergeschoss auf die umlaufende Galerie, in den angrenzenden Verwaltungstrakt und zu den Räumen für die Ausschusssitzungen.

Neben der tragenden Grundstruktur wurden die flankierenden Glaseinsätze und der kupferummantelte Handlauf aufgearbeitet. Zur besseren Orientierung für Menschen mit Behinderungen erfolgten Optimierungen nach Vorgaben der Inklusion in Abstimmung mit den Mitgliedern des Inklusionsbeirats.

Sowohl im architektonischen  
Gesamtkonzept des alten ...







... als auch des neuen Plenarbereichs spielt die Niedersachsentreppe eine tragende Rolle

Tradition und Moderne vereint: Die kupferummantelten Handläufe Oesterlens wurden um umlaufende Handläufe ergänzt



*„Freiheitliche Demokratie und christlicher Glaube teilen zentrale Werte. Wir sehen als Kirchen mit Achtung und Respekt den Dienst im Parlament. Im Namen der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen wünsche ich Gottes Segen.“*



Landesbischof  
Ralf Meister

## Eingangstür LEIBNIZ-SAAL

Der LEIBNIZ-SAAL erinnert an den Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz, dient seit mehr als fünf Jahrzehnten als repräsentativer Raum für offizielle Anlässe und setzt den passenden Rahmen, wenn der Landtag hohe Gäste empfängt oder verdiente Bürgerinnen und Bürger würdigt. Die künstlerisch ausgearbeitete Tür des LEIBNIZ-SAALS wurde 1962 von Architekt Dieter Oesterlen angeregt, mit einer Spende der Landschaftlichen Brandkasse finanziert und bei Fritz Kühn in Auftrag gegeben: Der Berliner Kunstschmied schuf die zweiflügelige Tür aus quadratischen, geätzten Stahlplatten. Daneben kam Messing zum Einsatz, aufgeschmolzen ist Kupfer. Für die Dauer der Umbauarbeiten wurde das Portal eingelagert und im Zuge der letzten offiziellen Arbeiten am Plenarsaal wieder fachgerecht eingesetzt.

# LEIBNIZ-SAAL



# Niedersachsenross

Das Sachsenross fand sich schon im 14. Jahrhundert in den Wappen der Welfen, wurde auf Beschluss des Landtags im Jahr 1951 offizielles Wappenmotiv des Landes Niedersachsen und so im Volksmund endgültig zum ‚Niedersachsenross‘.

Als Skulptur prägte es ab 1962 die öffentliche Wahrnehmung des Parlaments, platziert hinter der Landtagspräsidentin oder dem Landtagspräsidenten und bei Fernsehübertragungen gut im Bild. Realisiert wurde die neun Quadratmeter große Gipsplatte mit Ross-Relief nach Plänen des Bildhauers Professor Kurt Schwerdtfeger.



Im alten wie im neuen: Das Niedersachsenross prägt das Bild des Plenarsaales



Seit September 2015 ziert das Niedersachsenross von Professor Kurt Schwerdtfeger den Eingangsbereich des Forums des Niedersächsischen Landtags im ehemaligen Georg-von-Cölln-Haus



Der Guss erfolgte direkt im Sitzungssaal. Mehr als ein halbes Jahrhundert debattierten die Abgeordneten unter der großen weißen Platte mit stilisiertem Pferd, und so wurde sein Auszug im Dezember 2014 zu einem höchst symbolischen Akt. Sicher verschnürt entschwand die 1,6 Tonnen schwere Skulptur durch die geöffnete Plenarsaal-Decke. Ein 80-Tonnen-Kran kam zum Einsatz, und Landtagspräsident Bernd Busemann zeigte sich bewegt: „Das letzte Stückchen Seele ist jetzt raus.“

Als Sinnbild einer neuen Zeit folgte auf das Niedersachsenross aus Gips im modernisierten Plenarsaal ein Niedersachsenross aus Glas. Die sich teilweise überlappenden Materialschichten formen zudem die geographischen Konturen des Landes Niedersachsen. Eine Skulptur, in der sich einzelne Elemente zu einem großen Ganzen fügen, zentral installiert an der Wand hinter dem Präsidiumsplatz. Im neuen Niedersachsenross verbinden sich Geschichte und Modernität, es steht für Einheit in Vielfalt, stete Erneuerung und transparente Demokratie.

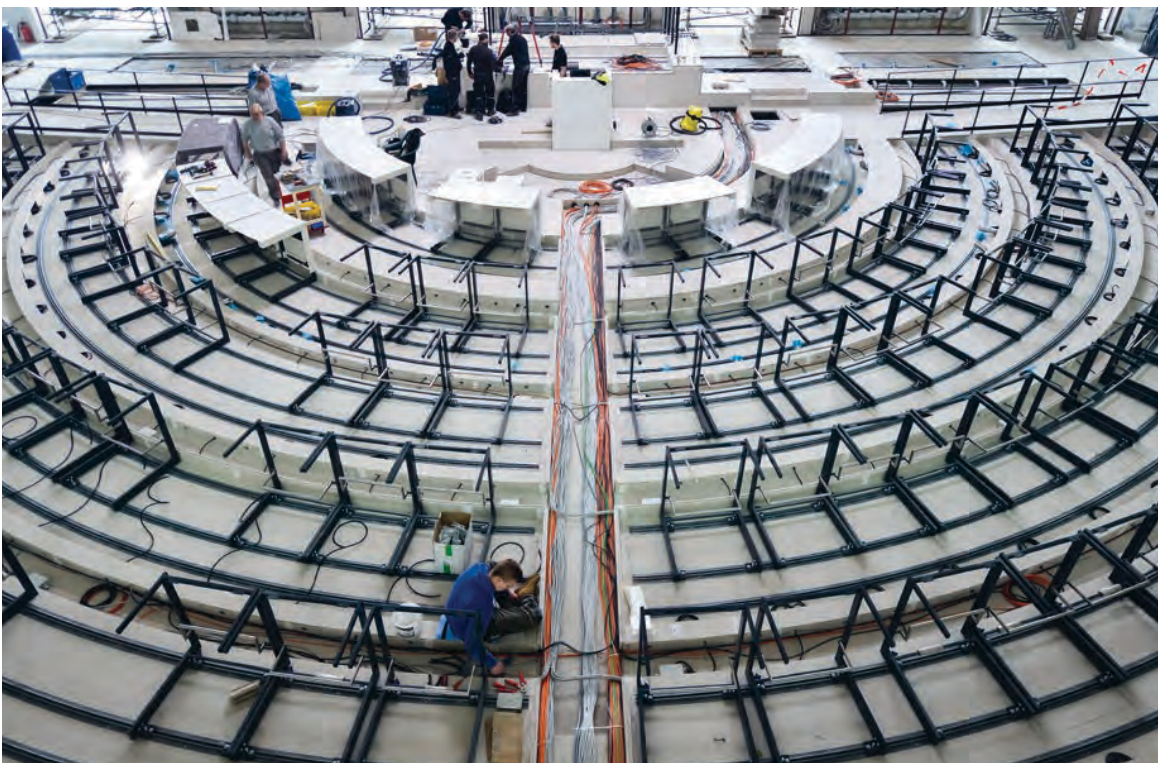
Baut man ein Haus, braucht es starke Nerven. Baut man einen Plenarsaal, braucht es ungleich mehr Geld, Geduld, Know-how und Fingerspitzengefühl. Weit über die Anforderungen der Versammlungs- und Arbeitsstättenverordnung hinaus ist dann jede Entscheidung das Ergebnis intensiver Abwägungen, ist jeder konstruktive Kompromiss die Verknüpfung mitunter gegensätzlicher Interessen.



# Ein Plenarsaal für alle

Den Denkmal- und Urheberrechtsschutz gewährleisten, zukunftsfeste Arbeitsbedingungen schaffen und zugleich den Kostenrahmen halten. Architektonisch das große Ganze steuern und beim Thema Inklusion den Blick für besondere Anforderungen weiten. Demokratie ästhetisch erlebbar machen, als offenes Haus Signale setzen und nicht zuletzt ein Höchstmaß an Sicherheit erzielen: Die Anforderungen waren komplex, die Bürgerbeteiligung war hoch. Vielfältigste Argumente wurden frühzeitig gehört und diskutiert. Die Baukommission strukturierte den prozessbegleitenden Interessenausgleich.

Der so entstandene Plenarsaal fasst bis zu 160 Abgeordnete und 260 Besucherinnen und Besucher. Die Stirnseite ist mit Sichtbezug zur Stadt ausgerichtet. Parlamentarierinnen und Parlamentarier, Gäste sowie Pressevertreterinnen und Pressevertreter blicken durch die großen vertikalen Fensterflächen über den Platz der Göttinger Sieben.



Die ausgeklügelte Bodenkonstruktion birgt Lüftung und Technik und schafft eine große Variabilität hinsichtlich der Anordnung der Abgeordnetentische

Die im Halbrund angeordnete, leicht aufsteigende Bestuhlung lässt sich flexibel verschieben und zügig an neue Fraktionszuschnitte anpassen. Bis zu 193 Plenarsaaltische sind installierbar, ergonomisch ausgeführt und aus einem schlag- und kratzfesten Verbundstoff gefertigt. Daneben optimiert modernste Technik die Arbeitsbedingungen. Ob Belüftung, Beleuchtung, Strom- oder Netzkabel, Blendschutz im Fensterbereich oder Akustik Elemente mit Schallabsorption: Vieles ist unsichtbar in Decke, Boden und die Plenarsaaltische integriert.

Der Anspruch: Ästhetik und Funktionalität vereinen und die Menschen in den Mittelpunkt stellen. Eine angenehme Arbeitsatmosphäre entsteht dabei durch viel Licht, helle Farben und warme Holztöne. Dazu kommt die elegante Raumstruktur. Seitlich erheben sich als Referenz an den Oesterlen-Plenarsaal Riegel aus Nussbaumholz. Hier sind unterschiedlichste Funktionselemente ausgeschnitten, so zum Beispiel Sprecherkabinen für TV- und Radioübertragungen und Sitzlogen. Darüber schließen sich zwei komfortable Besuchertribünen an.

Zusätzlich ist im Plenarsaal rückwärtig eine separate Pressetribüne platziert. Ihre Ausführung gewährt Vertreterinnen und

Vertretern der Presse freie Sicht vom ersten Obergeschoss des Foyers auf das Sitzungsgeschehen.

Eben wirklich ein Plenarsaal für alle. Gut durchdacht, gut einsehbar, gut zugänglich.

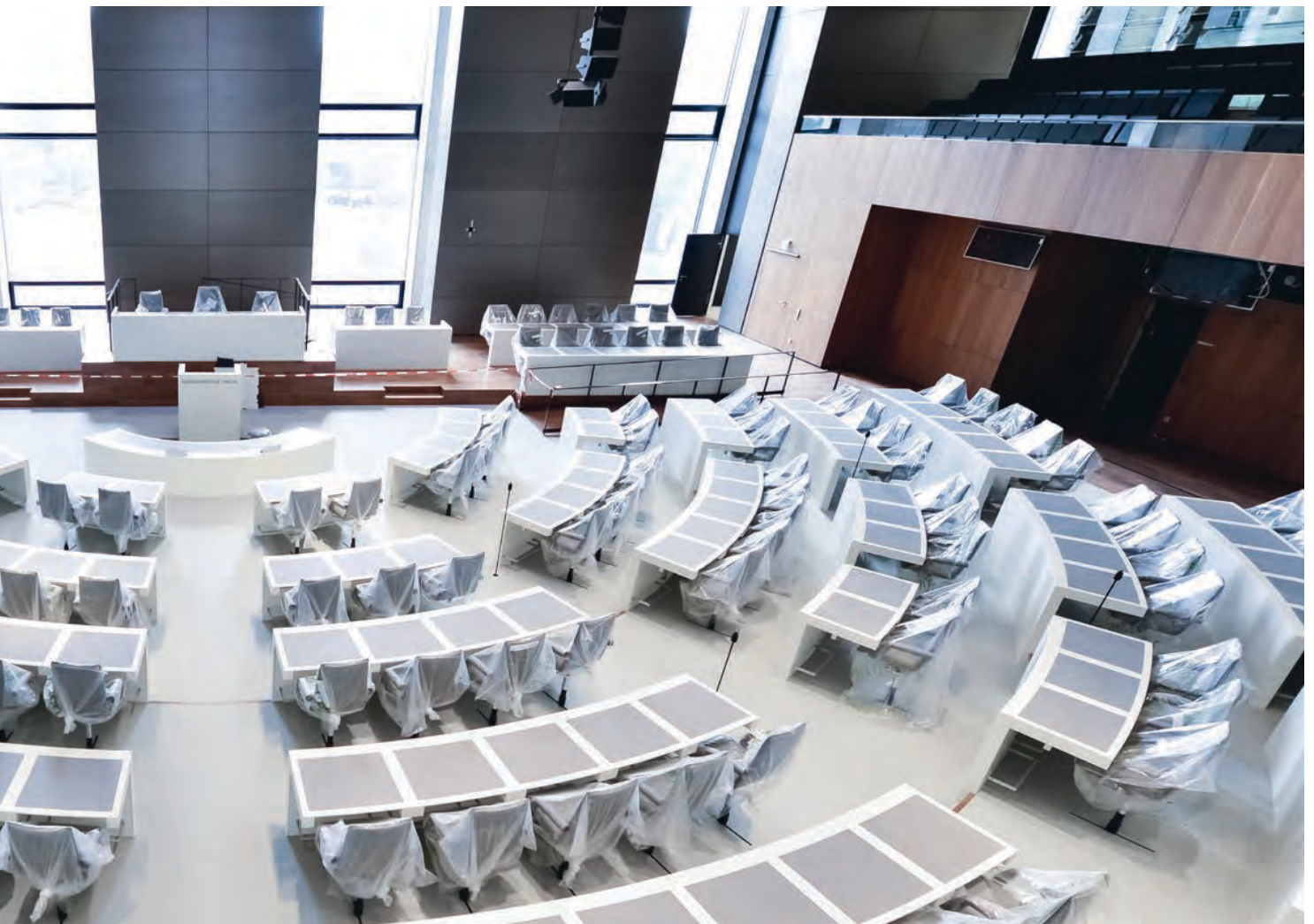




*„Ich freue mich auf viel Tageslicht, eine verbesserte Akustik, moderne Medientechnik und nicht zuletzt die großen Fenster, die den Bürgern endlich den Blick in das Parlament ermöglichen – Offenheit und Transparenz.“*



Christian Dürr,  
Fraktionsvorsitzender der  
FDP in der 17. Wahlperiode



Letzte Arbeiten, das Mobiliar gut geschützt gegen Schmutz und Staub

# Barrierefreiheit

Wie können auch chronisch erkrankte, körperlich eingeschränkte, sehbehinderte, hörgeschädigte und taube Menschen gleichberechtigt am parlamentarischen Geschehen teilhaben? Mit Blick auf bauliche Maßnahmen brauchte es nicht nur ein architektonisches Gesamtkonzept zur Barrierefreiheit, sondern auch kompetente Hinweise aus erster Hand zur Optimierung entscheidender Details. Der Inklusionsbeirat, der sich insbesondere aus selbst betroffenen Menschen zusammensetzt, beriet den Präsidenten, die Baukommission und die planenden Architektinnen und Architekten zu diesem Thema. Von den Arbeitsergebnissen, wertvollen Erfahrungsberichten und Ideen profitieren Besucherinnen und Besucher, Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung und Medien gleichermaßen.

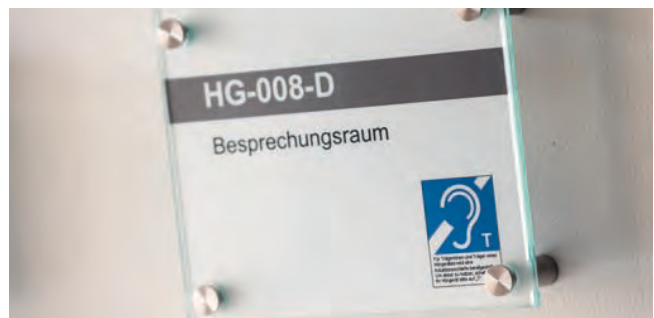
Im Bereich des Portikus wurde ein geräumiger Aufzug mit ebenerdigem Zugang in die Fassade integriert. Er landet gleichberechtigt mit dem Treppenaufgang auf der Eingangsebene an. Die Türen lassen sich auf Knopfdruck automatisch öffnen.

Brailleschrift und von unterschiedlichsten Besuchergruppen schnell verständliche Leitsymbole zur Orientierung kommen an Infotafeln, Handläufen und vielen weiteren Punkten im gesamten Gebäude zum Einsatz. Ergänzend zu einem taktilen Blinden- und Sehbehindertenleitsystem wurden auf Anregung des Beraterkreises modernste technische Hilfen für Gehörlose und Schwerhörige realisiert. Sowohl die Presse- als auch die Besuchertribünen verfügen über barrierefreie Sitzbereiche, die flexibel erweitert werden können und auch Begleitpersonen ausreichend Platz bieten. Besuchen Rollstuhlnutzerinnen oder Rollstuhlnutzer in größeren Gruppen den Plenarsaal, wird der unmittelbare Zutritt zum Abgeordnetenbereich des Plenums ermöglicht. Die Versorgung mit Tonsignalen sowie Darstellungen mit Gebärden- und Schriftdolmetscherei ist sichergestellt.

Abgeordnete können das Rednerpult in der Höhe verstellen, die Präsidiumsebene ist über eine mobile Rampe barrierefrei zugänglich.



Inklusive Wegweiser: Ein Leitsystem hilft Sehbehinderten bei der Orientierung



Viele Räume des neugestalteten Plenarbereichs sind mit einer induktiven Höranlage ausgestattet

*„Gut gemacht: Bei der Neuplanung wurden Menschen mit Behinderungen früh als Expertinnen und Experten beteiligt. Deshalb ist der Landtag heute grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar. Davon profitieren alle!“*



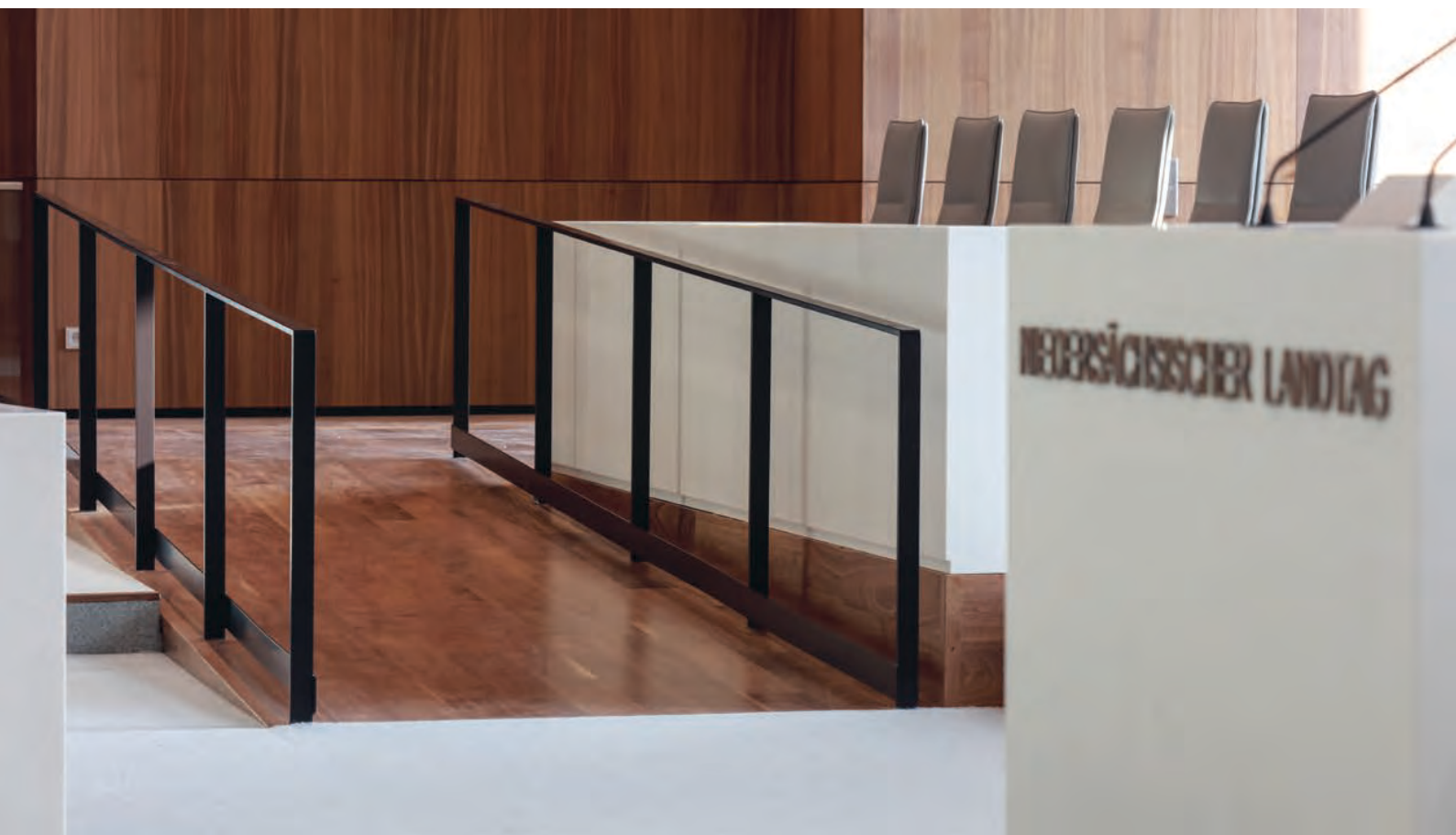
Petra Wontorra,  
Landesbeauftragte für Menschen  
mit Behinderungen

Bei Alarm gilt im gesamten Gebäude das Zwei-Sinne-Prinzip: Gewarnt wird bei Gefahr akustisch und optisch, auch in Aufzügen und Treppenhäusern.

Die auf allen Ebenen installierten Sanitärräume mit Notrufanlage und ein Pflegebad runden die Barrierefreiheit ab und bieten Menschen im Rollstuhl unterfahrbare Waschtische sowie komfortabel positionierte Papier- und Seifenspender.

Die Besprechungs- und Sitzungsräume sind mit Induktionstechnik ausgestattet, welche eine Teilhabe gehörloser und schwerhöriger Personen ermöglicht. Bei Bedarf kann ebenfalls eine sogenannte FM-Anlage zum Einsatz kommen, wenn beispielsweise eine entsprechende Abschirmung zu anderen Veranstaltungen gewünscht ist.

Das Rednerpult ist barrierefrei zugänglich



# Energieeffizienz

Eine energieeffiziente Bauweise spart Energiekosten, freut die Umwelt und sorgt zugleich für ein angenehmes Raumklima zu jeder Jahreszeit. Im Zuge der Plenarsaalsanierung wurden für eine optimierte Energieeffizienz ambitionierte Ziele gesetzt. Die zum Zeitpunkt des Bauantrags gültigen Grenzwerte der Energieeinsparverordnung 2009 (EnEV 2009) sollten klar unterschritten werden. Die Baukommission verzichtete daher bewusst auf die Inanspruchnahme gesetzlich geregelter Ausnahmen zum Beispiel im Rahmen des Denkmalschutzes.

Es wurde ein Energiekonzept erarbeitet, das mit großer Ausgewogenheit alle ökologischen, ökonomischen und sozialen Belange integriert. Im Gebäude kommt Fernwärme mit modernster Kraft-Wärme-Kopplung zum Einsatz. Realisiert sind auch eine intelligente Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und eine Kälteanlage, die bei moderaten Temperaturen kühle Umgebungsluft ansaugt, um den Stromverbrauch zu minimieren.

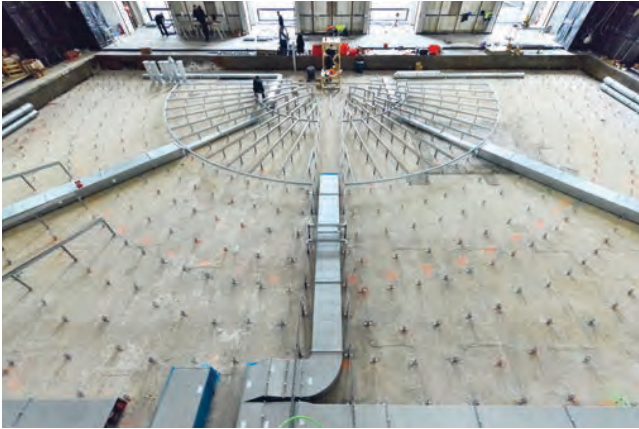
Dazu kommen ein wirksamer Sonnenschutz im Sommer und eine effektive Wärmedämmung im Winter. Die gesamte Gebäudehülle wurde überholt und wärmetechnisch verbessert.

Ein Energieoptimierungsprogramm wertet Energieverbräuche und Stromspitzen im Betrieb aus, das Monitoring der Gebäudeleittechnik und die Verwendung effizienter LED-Leuchtmittel reduzieren Energiekosten nachhaltig.

Das Ergebnis: Höchste technische Effizienz und ein nutzerorientiertes, schnell reagierendes System rund um Kühlung und Heizung. Der energetische Standard unterschritt zum Zeitpunkt der Fertigstellung die Grenzwerte der EnEV 2009 um 10 Prozent.



Klima- und Lüftungstechnik im Doppelboden des Plenarsaals entstehen



Kühl- und Heizdecken garantieren die energieeffiziente Klimatisierung



# Raumakustik

Ob Debatte, Frage- oder Feierstunde: Im Plenarsaal des Niedersächsischen Landtags sorgt ein fein aufeinander abgestimmtes Akustikpaket für gelungene Kommunikation und angenehmen Klang. Im Zuge der Planung halfen Akustikworkshops bei der Simulation von Schallentwicklung und -entfaltung. Besonders schallharte Flächen wurden identifiziert und im Sinne der Akustik optimiert. So kam neben Parkett gezielt auch Teppichboden zum Einsatz. Im Saal umlaufend sind gläserne Lamellen installiert, die auftreffende Schallwellen in Richtung Decke ableiten. Hier nehmen perforierte Verkleidungen den Schall auf, sorgen für angemessene Nachhallzeiten und gute Sprachverständlichkeit. Zusätzlich sind im Bereich der Präsidiumswand akustiksensitive Textilien ausgeführt, die in unmittelbarer Nähe entstehende Geräusche absorbieren.



Schallbrecher: Glaslamellen im Plenarsaal

Alle Oberflächen sind für den  
perfekten Klang ausgelegt



# Lichtkonzept

## Plenarsaal

Licht prägt die Raumwahrnehmung und schafft Atmosphäre. Tageslicht ist dabei entscheidend für das Wohlbefinden. Der Plenarsaal öffnet sich südlich über vier der insgesamt sechs fassadenhohen Fenster zum Platz der Göttinger Sieben und wird über den gesamten Jahreslauf reich belichtet. Natürliches Licht entwickelt je nach Tageszeit einen ganz eigenen Charakter. Mit ergänzendem Kunstlicht werden im Innern des Saals gleichbleibende Lichtverhältnisse in Tageslichtqualität realisiert, die auch an langen Sitzungstagen bis in den Abend gleichermaßen gute Arbeitsbedingungen garantieren.

Ein klar strukturiertes Beleuchtungsraster verleiht der Plenarsaaldecke Ruhe und setzt sich bis in die Portikushalle, das Bistro und weitere Nebengebiete fort. Alle Areale fließen ineinander, die Umsetzung arbeitet die Transparenz als Leitthema heraus und schafft insbesondere in den Abendstunden eine besondere Blickdurchlässigkeit – von außen betrachtet leuchtet der Plenarsaal, die Demokratie entfaltet im Wortsinn ihre Strahlkraft.

Die renommierten Lichtplanerinnen und Lichtplaner der Licht Kunst Licht AG verknüpften ästhetische Aspekte und funktionale Anforderungen. So wird die leicht ovale Deckenkuppel indirekt beleuchtet, zugleich wird über Spots aus dem Rückraum am Rednerpult eine weitgehend schattenfreie Gesichtsfeldausleuchtung sichergestellt. Das Tageslicht unterstreicht zum einen den transparenten Charakter des Plenarsaals, zum anderen wird über transluzente Fensterscreens der Blendschutz gewährleistet. So gelingen selbst bei starkem Gegenlicht Fernsehübertragungen in hoher Qualität; Abgeordnete, Pressevertreterinnen und -vertreter sowie Gäste auf der Besuchergalerie können das parlamentarische Geschehen über Stunden mit wachen Augen verfolgen.







Maßarbeit für optimale Lichtverhältnisse



## Portikushalle

Ein 400 m<sup>2</sup> großes Oberlicht lässt über das ganze Jahr viel Tageslicht ein, und die Portikushalle wird homogen ausgeleuchtet. Der enorme Lichteintrag belebt den repräsentativen Eingangsbereich und wird nach Bedarf über eine bewegliche Markise reguliert. Ein Rahmen aus indirektem Licht setzt bei Dunkelheit den Dachraum in Szene und blendet sanft die Glasfläche ein.

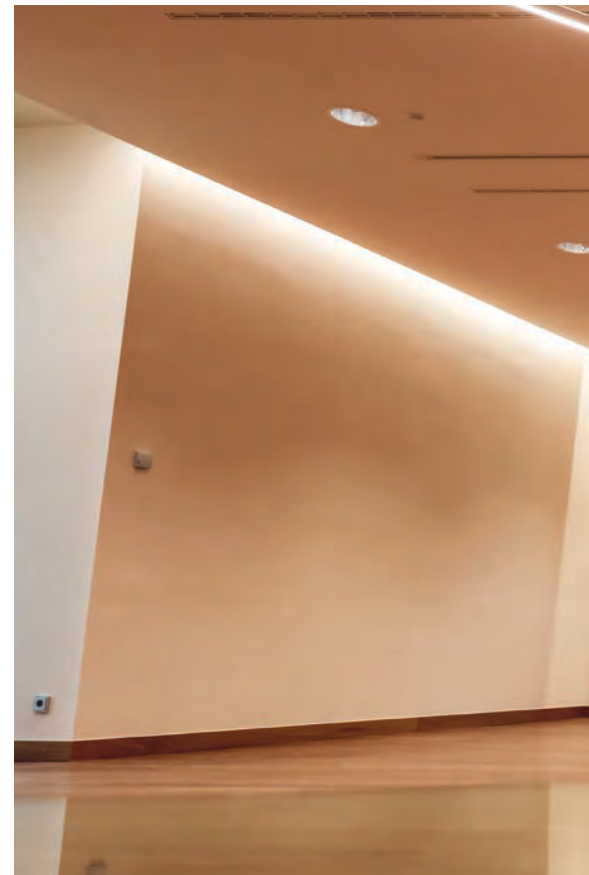
Beleuchtete Geländer betonen die Staffelung und Faltung der Niedersachsentreppe.



Das Wechselspiel von Tageslicht und künstlichem Licht sorgt für eine atmosphärische Beleuchtung

## LEIBNIZ-SAAL

Der LEIBNIZ-SAAL wird seit jeher für repräsentative Anlässe genutzt. Nun schmücken moderne Kronleuchter den traditionsreichen Raum.





# Raum der Stille

Der Raum der Stille wurde als multikonfessioneller Raum durch das Spiel mit Tageslicht und durch den Einsatz von erdverbundenem Material gestaltet.

Die Hauptwand ist in Lehm ausgeführt, alle anderen Wände sind in einem warmen Grauton gestrichen. Die Beleuchtung akzentuiert, ohne raumprägend oder -zierend zu sein. Ein „scharfes“



Licht im Oberlichtstreifen, das mit der strukturierten Wand interagiert, lässt die Höhen und Tiefen der Wandoberfläche deutlich hervortreten. Der Bodenbelag in schlichtem Betonstrich sowie die Möblierung mit massiven Eichenholzblöcken runden den Eindruck ab.



Der Raum der Stille bietet einen Rückzugsort  
zur Andacht und Besinnung

# Räumlichkeiten für die Öffentlichkeit

Parlamentsarbeit muss erlebbar sein. Dieser Anspruch manifestiert sich nicht nur architektonisch im öffentlich zugänglichen Plenarbereich, sondern ebenso im facettenreichen Informationsangebot des Landtages. Bis zu 2000 Personen können an einem Plenartag das Angebot des Besucherdienstes wahrnehmen.

Wählerinnen und Wähler sollen möglichst nah dran sein, wenn in ihrem Auftrage politische Entscheidungen getroffen werden. Die Balkone links und rechts des Plenums bieten Platz für 260 Gäste und sind auch für Menschen mit Behinderung gut zugänglich. In Debatten den Überblick behalten – das gelingt hier von erhöhter Sitzposition aus sprichwörtlich.



Unter den Augen der Öffentlichkeit: Insgesamt 260 Besucherinnen und Besucher können das Plenargeschehen vor Ort verfolgen

*„Mit dem neuen Plenarbereich ist die altbackene ‚Raumschiff‘-Atmosphäre aus Teppich, Furnierholz und Leder nach über 50 Jahren endgültig niedersächsische Parlamentsgeschichte. Ich freue mich auf spannende Debatten in einem besucherfreundlichen Plenarsaal!“*



Björn Thümmler,  
Fraktionsvorsitzender der CDU in  
der 17. Wahlperiode



Barrierefreier Zugang zur  
Besuchertribüne

# Arbeitsbedingungen für die Presse

Information, Meinungsbildung, Kontrolle und Kritik: Der Presse kommt in der Demokratie eine Schlüsselrolle zu. Sie stellt Öffentlichkeit her und ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern mit Live-Berichten direkt aus dem Parlament, ganz nah dran zu sein, wenn wichtige Entscheidungen fallen.

Der neue Plenarsaal bietet Fernsehjournalistinnen und Fernsehjournalisten, Kamerafrauen und Kameramännern, Radioreporterinnen und Radioreportern sowie Vertreterinnen und Vertretern von Print- und Onlinemedien zeitgemäße Arbeitsbedingungen. Gleiches gilt für den neu geschaffenen Raum der Landespressekonferenz. Die barrierefrei zugängliche Pressetribüne ist im Saal gegenüber der Präsidiumswand platziert und über das erste Obergeschoss zugänglich. 30 Personen finden hier Platz, haben Steckdosen im Zugriff, sind über WLAN mit Redaktionen verbunden und können einen abgemischten Summenton abnehmen, bestehend aus Tonsignalen des Rednerpults, der Präsidiumsebene und Zwischenrufen aus dem Saal.

Im Plenarsaal fangen zwei Fernsehkameras und drei Internetkameras das Sitzungsgeschehen ein. Der Norddeutsche Rundfunk kann über eine Broadcast-Standleitung binnen Sekunden mit einem Live-Signal auf Sendung gehen. Zusätzlich ist ein Stream über die Internetseite des Niedersächsischen Landtags abrufbar. Dem Saal angegliedert sind sowohl Büros für die redaktionelle Aufbereitung von Presseartikeln als auch ein Hörfunkstudio mit schallisolierten Sprecherkabinen.

Großveranstaltungen – so zum Beispiel die Berichterstattung im Rahmen niedersächsischer Landtagswahlen – können in der Portikushalle abgebildet werden. Leistungsstarke Kabeltrassen sind in Böden und Wände eingelassen. Professionelle Berichterstattung gelingt so ganz ohne Stolperfallen und tagelange Umbauarbeiten.



Optimale Arbeitsbedingungen: Von der Pressetribüne versorgen die Medien die Öffentlichkeit mit aktuellen Informationen





Die Landespressekonferenz tagt mehrmals wöchentlich in ihren eigenen Räumlichkeiten im Landtag



# Stadtbezug



# Symbolische Öffnung

Saßen die Abgeordneten mehr als 50 Jahre mit dem Rücken zum Platz der Göttinger Sieben, ist mit dem neuen Plenarsaal alles anders. Das Plenum wurde neu ausgerichtet und um 180 Grad gedreht. Der Blick fällt durch die Glasfassade auf die Stadt und das Figurenensemble der Göttinger Sieben. Eine Entscheidung mit Symbolkraft, waren doch die Göttinger Professoren – darunter die Gebrüder Grimm – Vorkämpfer für eine liberale Verfassung im Königreich Hannover.

## Gestaltung der Außenanlagen

Für die Bauarbeiten musste alter Baumbestand weichen. Gleich nach Abbau der Baucontainer im Bereich Leinstraße/Ecke Karmarschstraße wurde das Umfeld des Plenarsaals wieder begrünt. Platanen mit einer Kronenhöhe von bis zu dreieinhalb Metern zieren den Platz der Göttinger Sieben zur Leine hin. Sanierte Zuwegungen runden das Gesamtbild ab. Die Terrasse des Restaurants wirkt nicht nur größer, sie ist es auch, wird abends stilvoll ausgeleuchtet und bewirtschaftet. Die gesamte Außenanlage steht im Eigentum des Landtags, ist der Öffentlichkeit gewidmet und frei zugänglich.



Der Blick von draußen: das Denkmal der Göttinger Sieben gleich vor dem Plenarsaal

# Bau- und Projektdaten

## Bauherr

Land Niedersachsen, vertreten durch den Präsidenten des Niedersächsischen Landtages,  
dieser vertreten durch den Niedersächsischen Finanzminister,  
dieser vertreten durch die Oberfinanzdirektion Niedersachsen,  
diese vertreten durch das Staatliche Baumanagement Hannover.

## Planung und Projektleitung

Staatliches Baumanagement Hannover

## Projektsteuerung

ARCADIS Deutschland GmbH, Hannover

## Objektplanung

Blocher Partners, Stuttgart

## Gebäudedaten

Bruttorauminhalt	60.802,00 m <sup>2</sup>
Bruttogeschossfläche	12.487,00 m <sup>2</sup>
Nutzfläche	11.217,00 m <sup>2</sup>
Fläche Plenarsaal	689,53 m <sup>2</sup>
Fläche Besuchertribünen	205,02 m <sup>2</sup>
Fläche Pressetribüne	97,83 m <sup>2</sup>
Sitzplätze für Abgeordnete	160
Sitzplätze für Regierungsmitglieder	24
Sitzplätze für die Presse	30
Sitzplätze für Besucherinnen und Besucher	260



## Baudaten

- Beteiligt: 22 Ingenieurbüros sowie ca. 60 Architektinnen und Architekten und Ingenieurinnen und Ingenieure.
- Ausgeschrieben: 80 % aller Aufträge wurden europaweit ausgeschrieben.
- Vergeben: Rund 55 % aller Aufträge wurden an niedersächsische Firmen vergeben.
- Beseitigt: Mehr als 10.000 Tonnen Abbruch.
- Verbaut: 4000 m<sup>3</sup> Beton, 350 Tonnen Bewehrungsstahl, 300 km Kabel, 4,5 km Lüftungsrohre, 3 km Sanitärrohrleitungen, 125 Brandschutzklappen sowie 1.600 Sprinklerköpfe.
- Verlegt: 2.000 m<sup>2</sup> Teppichboden und 3.000 m<sup>2</sup> geschliffener Estrich.

## Kosten

- Gesamtbaukosten: Rund 58,2 Millionen Euro.
- Kosten im Rahmen: Mit Abschluss der Bauarbeiten lagen die Mehrkosten bei 5,4 Millionen Euro und damit deutlich unterhalb der im Jahr 2012 einkalkulierten Risikobewertung von 7,2 Millionen Euro. Die Kostensteigerung wurde im Wesentlichen durch eine Auftragsneuvergabe im Bereich Lüftung/Klima und die damit verbundenen Verzögerungen im Realisierungsprozess weiterer Gewerke verursacht.



# Zeittafel

## 2008

Grundsätzliche Entscheidung für das Bauprojekt und Einsetzung einer Baukommission

## 2009

**Mai:** Entscheidung der Baukommission über das Raumprogramm

**August:** Benennung der Jury für den Architektenwettbewerb

**September:** Startschuss für den Realisierungswettbewerb

## 2010

**Februar:** Bekanntgabe der Ergebnisse des Realisierungswettbewerbs;

Architekt Eun Young Yi gewinnt mit seinem Neubautentwurf

**Ab März:** Erörterung des weiteren Verfahrens

## 2011/2012

Kostenschätzungen zu den zwingend notwendigen baulichen Maßnahmen im Plenarsaalbereich;

Feststellung erheblicher Budgetrisiken bei einer Realisierung des Siegerentwurfes

## 2013

**April:** Einsetzung einer Projektgruppe aus zehn Fachplanerinnen und Fachplanern

**Juni:** Einstimmige Entscheidung der Baukommission für die Variante „Plenarsaal mit Stadtbezug“

**Oktober:** Bekanntgabe der Berücksichtigung der urheberrechtlichen Interessen; Einrichtung eines Inklusionsbeirates zu Fragen der Barrierefreiheit



## 2013 bis 2014

Umbau des Forums im ehemaligen Georg-von-Cölln-Haus zum Interimsplenarsaal; erste Sitzung dort am 24. September 2014

## 2014

**Juli:** Letztes Plenum der Abgeordneten im alten Plenarsaal am 25. Juli; Beginn der Baumaßnahme am 28. Juli

**Dezember:** Circa acht Wochen Zeitverzug wegen unzureichender Koordination der Gewerke durch die Bauleitung; Beauftragung einer neuen Bauleitung

## 2015

**Januar/Februar:** Zustand der alten Betonaußenwände erfordert deren Sanierung

**April:** Durch den Wechsel der Bauleitung entstandene Bauverzögerung wird aufgeholt

**Juli:** Konstruktiver Abbruch des alten Plenarsaalbereichs; Grundsteinlegung am 14. Juli

**Dezember:** Richtfest am 7. Dezember mit 350 Gästen

## 2016

**Januar/Februar:** Dachkonstruktion aus Stahlträgern und Beton entsteht; Abschluss der Rohbauarbeiten

**Juli:** Technische Gebäudeinstallation und Aufbau der neuen Dachlaterne mit Klimazentrale

**August:** Rückkehr der Fahnenträger „Sonnenwind, Regenwind und Sturmwind“ an die Leinstraßenfront; einer Baufirma für Klimatechnik muss wegen vertragswidrigen Verhaltens der Auftrag entzogen werden, was eine Neuvergabe erforderlich macht

## 2017

**Januar:** Das Oberlandesgericht Celle gibt einer Beschwerde der gekündigten Firma nicht statt; das Vergabeverfahren zur Klimatechnik kann fortgeführt werden

**März:** Fenstereinbau einschließlich der 7,50 Meter hohen Innenfassade aus Glas

**April/Mai:** Möblierung des Plenarsaals; Verlegung des Teppichbodens sowie Anbringung der Holzvertäfelungen

**Oktober:** Vorgezogene Landtagswahl am 15. Oktober; festliche Einweihung des neuen Plenarsaals am 27. Oktober



Der neue Plenarsaalbereich





# Einweihung

Die Vorfreude unter den Gästen war förmlich greifbar, die Neugierde auf das neugestaltete Herz der niedersächsischen Demokratie immens: Am 27. Oktober 2017 konnte die Einweihung des neuen Plenarbereichs des Niedersächsischen Landtags feierlich begangen werden. Nach einem intensiven Umbauprozess gab die Eröffnung mit 800 geladenen Gästen Anlass, innezuhalten und die erfolgreiche Neugestaltung zwischen Tradition und Moderne gebührend zu würdigen.

Die Bedingungen hätten besser nicht sein können: Vor dem Portikus wachten vier weiße Niedersachsenrösser über die Feierlichkeiten. Die Herbstsonne hüllte den neugestalteten Plenarbereich in goldenes Licht. Viele Bürgerinnen und Bürger verfolgten die Einweihung ihres neuen Plenargebäudes vor Ort mit großem Interesse.

Unter den Gästen, die in die Portikushalle strömten, verfestigte sich schnell ein Eindruck: Die Mühen hatten sich gelohnt; der Anspruch, ein ebenso einladendes wie transparentes Parlament zu schaffen, war gelungen. Als die Saaldienerinnen und Saaldiener dann erstmalig die Türen des neuen Plenums öffneten, war eine feierliche Atmosphäre spürbar.

Der Festakt begann als starkes Zeichen für die Kontinuität der Demokratie: Da die Einweihung des neuen Plenarsaals zwischen die vorgezogene Wahl des 18. Niedersächsischen Landtags und dessen erste Sitzung fiel, waren die Parlamentsmitglieder der 17. Wahlperiode noch Abgeordnete, ihre Nachfolgerinnen und Nachfolger der 18. Wahlperiode aber bereits gewählt. So wurde es eine gemeinsame Sitzung von zwei gewählten Landtagen.

Punkt 10.58 Uhr kam dann die neue Lautsprecheranlage erstmals bei einem offiziellen Termin zum Einsatz. Angekündigt wurden Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Elke Bűdenbender. In Begleitung des Landtagspräsidenten Bernd Busemann betraten das Staatsoberhaupt und seine Gattin den Saal.

Landtagspräsident Busemann hieß die Vertreterinnen und Vertreter der Verfassungsorgane sowie zahlreicher politischer und religiöser Institutionen, gesellschaftlicher Organisationen, Verbände und Stiftungen willkommen. Ein Gruß galt außerdem den geladenen Anwohnerinnen und Anwohnern, den vielen Mitwirkenden am Bau und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung.

*„Das Ergebnis der Sanierungsarbeiten überzeugt. Der neue Plenarbereich präsentiert sich als ein modernes, bürgerfreundliches und offenes Haus der Demokratie. Den Ansprüchen unserer Zeit wird er durch seine Funktionalität gerecht.“*



Johanne Modder,  
Fraktionsvorsitzende  
der SPD



Festakt und Sitzung zweier Landtage: Der Plenarsaal war vollbesetzt

Es kommt nicht oft vor, dass ein Parlamentsgebäude als architektonisches Symbol der repräsentativen Demokratie von Grund auf erneuert wird. Entsprechend hochkarätig gestaltete sich die Rednerliste:

Neben Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier traten auch Ministerpräsident Stephan Weil und Noxolo Kiviet, Präsidentin des Parlamentes der südafrikanischen Provinz Eastern Cape, als Vertreterin aller Partnerparlamente an das neue Rednerpult. Der Bundespräsident betonte, dass der neue Plenarbereich beste Bedingungen für ein Parlament biete, das Probleme lösen und die Debattenkultur pflegen werde. Landtagspräsident Bernd Busemann verwies auf die Leistungsfähigkeit der föderalen Demokratie in Deutschland. Der Landtagspräsident unterstrich

weiter, dass die Architektur eines Parlamentsgebäudes Aufschluss über das Demokratieverständnis einer Volksvertretung gebe. Beim Empfang in der Portikushalle waren sich die Gäste einig: Der Anspruch, ein transparentes, offenes und modernes Parlament zu sein, hat sich architektonisch manifestiert.



Bundespräsident Steinmeier hielt die Festrede



Auftakt mit ökumenischem Gottesdienst in der Marktkirche: Landtagspräsident Busemann, Bundespräsident Steinmeier und Gattin Elke Bündenbender sowie Ministerpräsident Weil (v. l. n. r.)



Vier Niedersachsenrösser begrüßten die Gäste



800 Gäste stießen beim Empfang in der Portikushalle auf den erfolgreichen Umbau an

# Der Landtag: Forum und Begegnungsstätte

In der Antike war die Agora zentraler Versammlungsplatz der Einwohnerinnen und Einwohner griechischer Stadtstaaten. Hier kamen die Menschen zusammen, feierten religiöse Feste und verfolgten Gerichtsverhandlungen. In der Agora wurde Politik diskutiert, entschieden und verkündet. Kurz gesagt: Man war nah dran.

Diesem Beispiel folgen der neue Plenarsaal und die grundsanierte Portikushalle. Offenheit und Transparenz sind die zentralen Merkmale der neuen Architektur und finden Ergänzung durch großzügige Abgeordneten- und Besuchergarderoben.

Im ganzen Haus steht für Besucherinnen und Besucher das authentische Erleben der parlamentarischen Arbeit im Mittelpunkt. Der schon in den 1950er-Jahren durch Dieter Oesterlen vorgedachte Wandelhallencharakter und die lichte Gestaltung von Räumen, Gängen und Wegbereichen bauen Hemmschwellen ab. Materialien wie Holz, Naturstein, fugenloser Terrazzoestrich und helle mineralische Wandoberflächen vermitteln dabei jederzeit ein Gefühl für die Würde des Hauses.

Der „Fußabdruck“ des ursprünglich im Bereich der Portikushalle platzierten Schlossinnenhofs erschließt sich Betrachtern im neuen Empfangsbereich unmittelbar, stellt historische Bezüge her und erinnert an die wechselhafte Architektur- und Nutzungsgeschichte des Leineschlusses.

Eine 27 Meter breite und 7,50 Meter hohe Innenfassade aus Glas trennt den Plenarsaal über dessen gesamte Breite von der Portikushalle und dem Eingangsbereich. Das Ziel: Transparenz auch im Innern. So gelingt eine elegante Durchlässigkeit zwischen den Bereichen. Gäste finden sich schnell zurecht und erreichen die Besuchertribünen ohne Mühe.



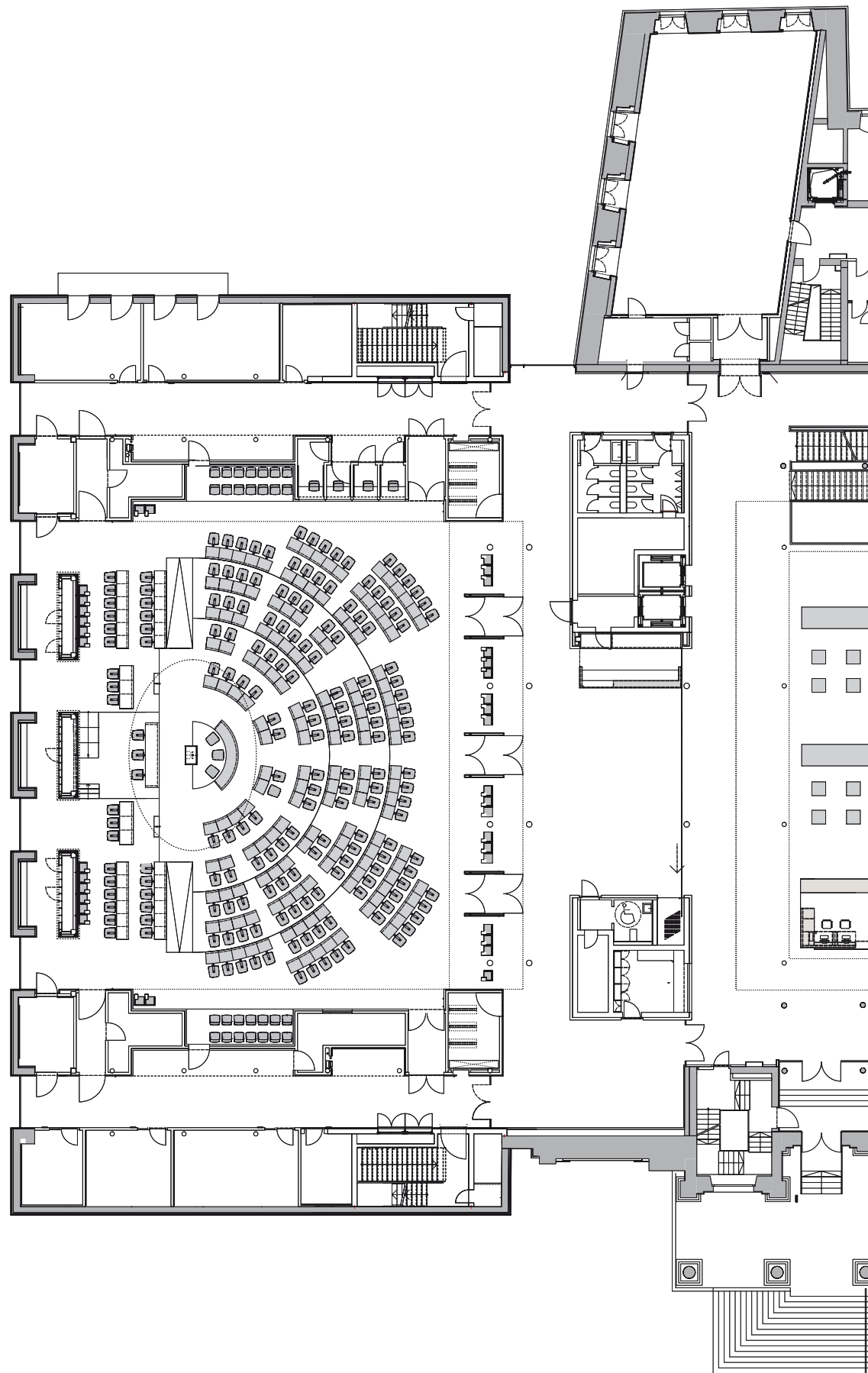
Im Lobbybereich treffen Abgeordnete, Bürgerinnen und Bürger, Vertreterinnen und Vertreter von Medien und Interessenverbänden zusammen



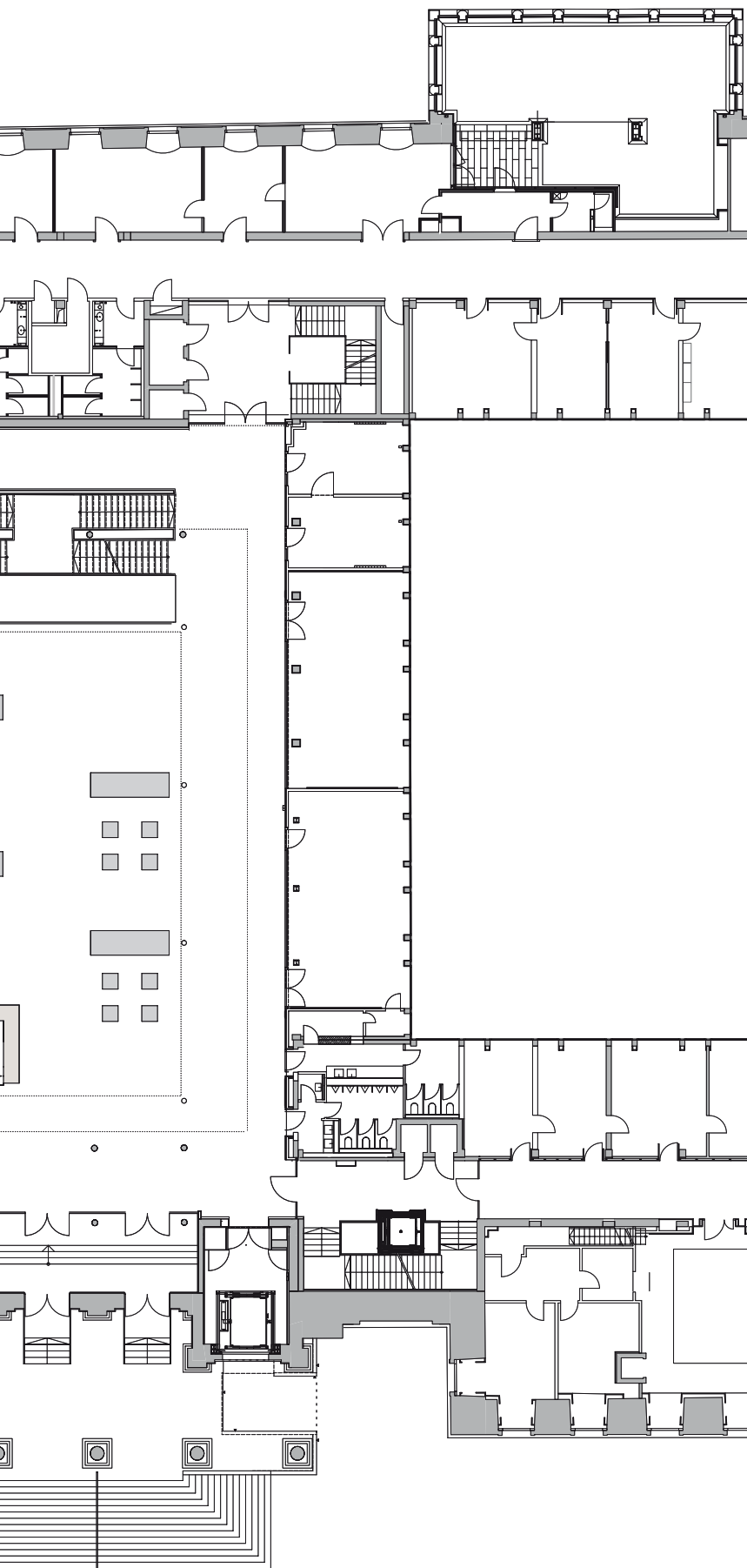
Ob gemütliches Abendessen oder private Feier – das neugestaltete Restaurant freut sich auf seine Gäste

Ist die Sitzung unterbrochen, zieht es Gäste und Abgeordnete gleichermaßen in das an den Saal und die Tribünen angeschlossene Bistro – wobei das gastronomische Angebot sich darin nicht erschöpft, denn auch das Restaurant im Sockelgeschoss schafft Möglichkeiten der Begegnung. Eine bodentiefe Fensterfront öffnet sich hier zum Platz der Göttinger Sieben und zur Restaurantterrasse. Die Gastronomie mit transparenter Fassade und offener Kochzeile stärkt die Attraktivität des Ortes insbesondere gegen Abend. Tagsüber ist sie auch Cafeteria und versorgt Fraktionen, Gäste und Verwaltung. Auch ein Catering für Pressekonferenzen und parlamentarische Abende wird angeboten. Die Räume können frei gebucht werden und sind Schnittstellen zur Öffentlichkeit: Hochzeitsgesellschaften und fröhliche Geburtstagsrunden sind herzlich willkommen.

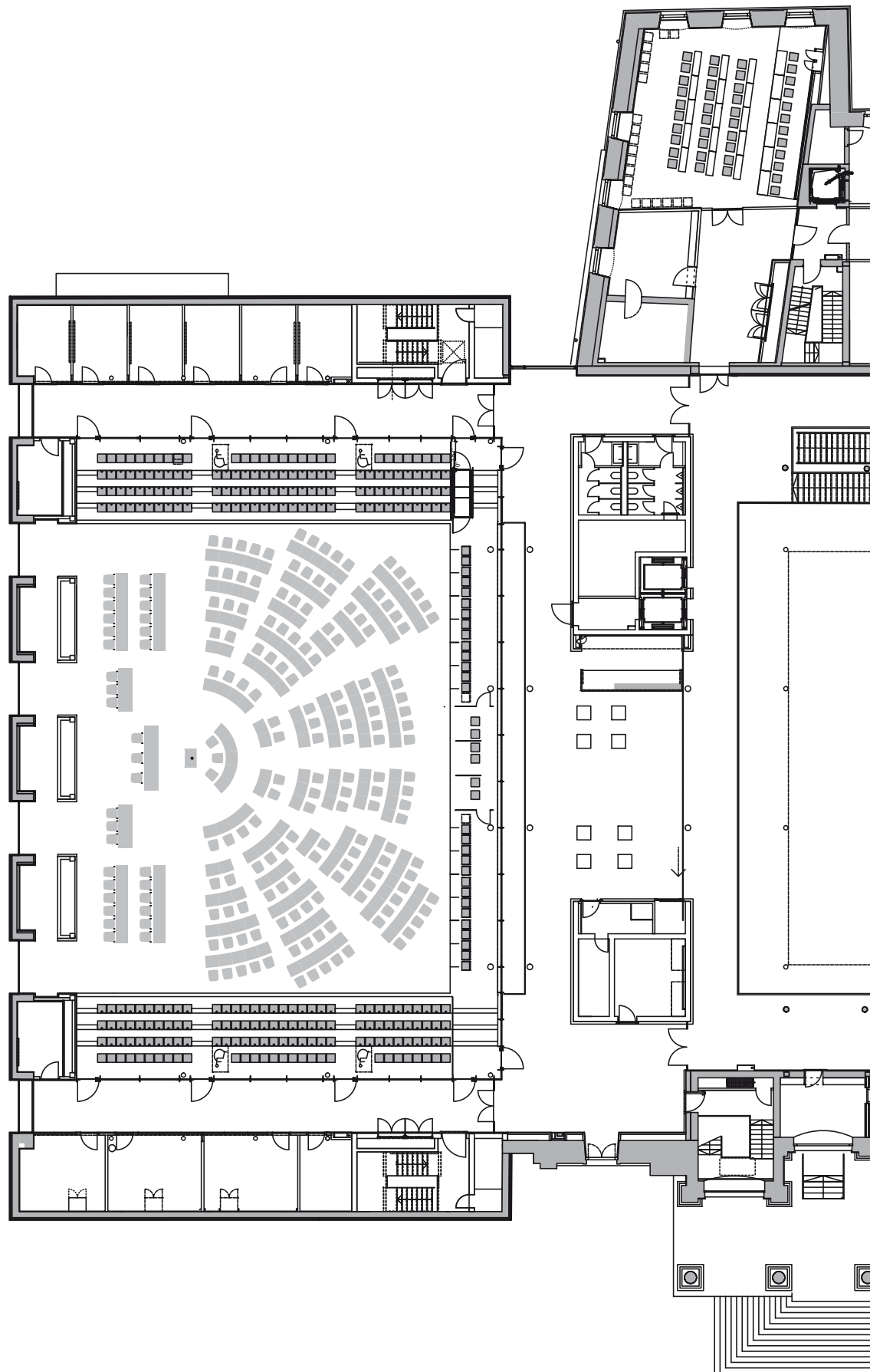
# Ein Wegweiser durch den neuen Plenarsaalbereich: Grundrisse

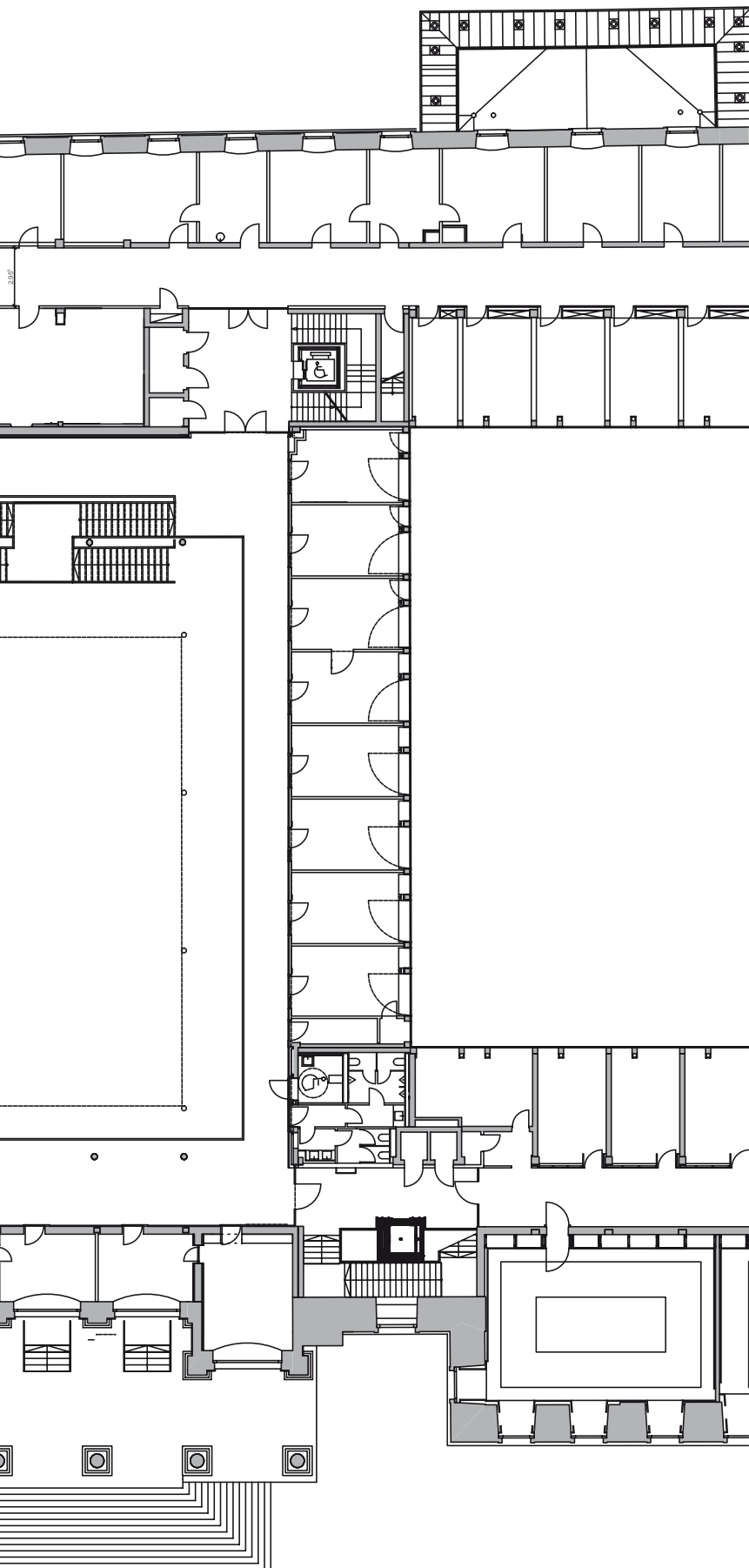






Grundriss des  
Hauptgeschosses





Grundriss des  
Obergeschosses

# Impressum / Fotonachweis

## **Herausgeber:**

Die Präsidentin des Niedersächsischen Landtages

## **Konzeption und Gestaltung:**

Niedersächsischer Landtag

Sunderdiek Designagentur

## **Druck:**

oeding print GmbH, Braunschweig

## **Fotonachweis:**

Fotografien Tom Figiel, Hannover: Seite 1, 4–5, 15, 18–21, 24–26, 28–29, 32, 36, 38–41, 45, 48–49, 52, 60–62, 65–66, 68 u. r. – Fotografien Focke Strangmann, Bremen: Umschlag, Seite 22–23, 33, 37, 42–43, 46–47, 50–51, 53–59, 64–65, 70–71 – Fotografien Shutterstock/EPA/Focke Strangmann: Seite 67, 68, 69 o. r. – Grundrisse: Blocher Partners; Finanzminister: Niedersächsisches Finanzministerium; Fraktionsvorsitzender CDU: CDU-Landtagsfraktion; Fraktionsvorsitzende SPD: SPD, niedersächsische Landtagsfraktion; Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen: Sven Brauers; Fraktionsvorsitzender FDP: Nigel Treblin; Vertreter der Oesterlen-Erben: Georg Bissen; Präsident der Architektenkammer: Architektenkammer Niedersachsen; Präsidentin des Landesarchivs: Niedersächsisches Landesarchiv; Landesbischof: Jens Schulze; Großes Bild Historie: Historisches Museum Hannover; Seite 12–13: Nds. Hauptstaatsarchiv Hannover; Seite 14: Niedersächsischer Landtag (oben) und Blocher Partners (unten)

Stand: 14.11.2017

©Niedersächsischer Landtag, Hannover 2017

Alle Rechte vorbehalten



